

Annoucen-Annahme-Bureau. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. G. Ulrich & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Ch. Spindler in Grätz bei F. Strossand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoucen-Annahme-Bureau. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stuttgart, Stuttaart, Wien, bei G. L. Danne & Co. Haasenstein & Vogler, Kndolph Mosse. In Berlin, Dresden, Grlitz beim „Inwalidendank.“

Nr. 529.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 1. August (Erscheint täglich drei Mal.)

Substrate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Die deutsche Wahlbewegung in der Provinz Posen.

Wer die politische Bewegung in unserer Provinz in der letzten Zeit mit aufmerksamem Auge verfolgt hat und an dem Grundsatz der Solidarität aller deutschen Parteien gegenüber den staatsfeindlichen Bestrebungen der polnisch-ultramontanen Liga festhält, wird sich sagen müssen, daß uns diesmal ein hartnäckiger und weit heftigerer Wahlkampf bevorsteht, als in früheren Wahlperioden. Das Amtsprachengesetz hat der polnisch-ultramontanen Partei als das wirksamste Agitationsmittel für die künftigen Wahlen gedient; auf Volksversammlungen, in Vereinen und durch die kleinen Heftblätter hat man versucht das Landvolk aufs Höchste aufzuregen, um es dann in disziplinierten Kolonnen an die Wahlurne zu treiben. Es ist demnach nicht zu verwundern, daß unsere Unversöhnlichen im Gefühl ihrer souveränen Herrschaft über die bisher indifferente polnische Volksmasse, schon jetzt einen allgemeinen Wahlsieg des Bolentums in Aussicht stellen und daß in den polnischen Blättern die Verdrängung der deutschen Volksvertreter aus einigen unsicheren Wahlkreisen als ein ganz selbstverständliches Thema behandelt wird.

Während nun die deutschen Wähler unserer Provinzialhauptstadt sich noch immer im dolce far niente wiegen und der Indifferentismus anscheinend immer weitere Kreise zu ziehen beginnt, zeigt sich dagegen unter der deutschen Bevölkerung in der Provinz eine ziemlich rege Wahlthätigkeit, von der wir im Nachstehenden eine vergleichende Uebersicht zu geben bemüht sein werden.

Wir sehen die deutsche Wahlthätigkeit bis jetzt hauptsächlich auf vier und zwar vorwiegend deutsche Kreise beschränkt. Allerdings ist dabei zu bebauern, daß sich auch hier schon destruktive Tendenzen geltend zu machen suchen, denen die Sonderinteressen höher stehen als die Solidarität der deutschen Parteien.

Die rührigste Thätigkeit entwickelte sich bisher im Kreise Kröben, der vereint mit dem Kreise Fraustadt einen Wahlkreis bildet, in welchem sich das deutsche und das polnische Element ziemlich die Waagschale halten. Um nun die deutschen Elemente mehr zu organisiren und dadurch einem ähnlichen schwankenden Wahlergebnis wie bei der letzten Wahl Potmorowski-Repoudel-Bojczewski vorzubeugen, ist zu Rawitsch der reichsfreundliche Wahlverein ins Leben getreten, der die Wahlaktion in unserer Provinz am zeitigsten begonnen und bereits mehrere Wählerversammlungen abgehalten hat. Zweck des Vereins ist, durch Wort und Schrift zunächst im Kreise Kröben für die Förderung reichsfreundlicher Gesinnung zu wirken, insbesondere im Gegensatz zu den Tendenzen der bestehenden staatsfeindlichen, namentlich der ultramontanen Agitation für reichsfreundliche Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zum Reichstage Sorge zu tragen. Zur kräftigen Förderung der Vereinsbestrebungen beabsichtigt der Vorstand die Herausgabe eines wöchentlich erscheinenden populären Blattes. Dasselbe soll weit entfernt davon, die polnische Nationalität anzugreifen oder an der religiösen Gesinnung des katholischen Volkes zu rühren, lediglich eine energische Zurückweisung der Annahme der Hierarchie und die Rechtfertigung der Maßregeln der Regierung für Kirche und Schule in sein Programm aufnehmen, namentlich aber soll eine zeitgemäße Aufklärung über die wirtschaftlichen Aufgaben, welche die polnische und deutsche Bevölkerung in derselben Weise interessieren, in den Vordergrund gestellt werden. Die politischen Parteifragen der deutschen Wähler treten in dem Verein völlig in den Hintergrund; die Tendenz seines Blattes wird nur darauf gerichtet sein, die Deutschen vor dem Polonistwerden zu bewahren, die deutschen Katholiken aufzuklären, welche aus Furcht vor der Bedrohung ihres Glaubens mit den Polen stimmen, und den polnischen Bürgern und Bauern vor die Seele zu führen, wie viel sie dem preussischen Staate zu danken haben.

Der Bildung des rawitscher Wahlvereins folgte die Bildung eines solchen im Kreise Samter. Derselbe umfaßt die vereinigten Mittelparteien und dürfte im Wesentlichen ähnliche Tendenzen verfolgen, wie der Wahlverein zu Rawitsch. Ueber das vollständige Programm und die Aktion dieses Vereins sind uns die näheren Mittheilungen noch nicht zugegangen, doch darf das als feststehend angenommen werden, daß er die Solidarität aller deutschen Parteien zu seinem Grundprinzip gemacht hat.

Herr v. Knobloch, der bereits halbvergessene Gründer einer „Partei Bismarck sans phrase“, hat bekanntlich von vornherein erklärt, unsere Provinz mit seinem Projekt verschonen zu wollen, er zog, wie ein Wisblatt bemerkte, in den Kampf, „ohne die Männer von Samter hinter sich zu haben.“ Seine Erfindung hat also für unsere Provinz noch weniger Bedeutung als für andere — wem sie überhaupt Bedeutung hat — da schon die gesunde politische Einsicht darauf hinweist, daß in einem auf Solidarität angewiesenen, aus allen Parteien zusammengesetzten nationalen Lager, der Schwerpunkt stets in der Mitte, nicht aber in den extremen Endpunkten liegen muß.

Eine destruktive und wie der bisherige Erfolg beweist, für die gemeinsame Aktion der deutschen Parteien gefährliche Erscheinung zeigt sich plötzlich im Landkreise Bromberg. Die Spukgestalt des Agrariers ist geräuschlos, fast unmerklich an den Ufern der Nege und Brahe mit Peitsche und Sporenstiefeln aufgestanden, um unter der Regide des Landraths v. Derzen ein Sonderinteresse zu gründen, welches auf der am 27. Juli in Kronsau abgehaltenen Wählerversammlung seinen vollgültigen Ausdruck fand. Umsonst machte Herr Bed auf dieser Versammlung den Unterzeichner des agrarisch-konserverativen Programms klar, daß sie blos die deutsche Partei zersplittern und der polnischen Agitation Vorschub

leisten — die Herrn haben sich einmal in den Kopf gesetzt, daß unter der Herrschaft des Liberalismus „die Auflösung der sozialen Bande fortschreite und die Verwilderung der Masse zunehme.“ Man stimmte die liberalen Wähler nieder und wählte ein Komite, um im agrarisch-konserverativem Sinne die Wahlbewegung zu leiten und — zwischen die deutsche Partei einen Keil zu treiben. Das Programm haben wir ausführlich in unserer Sonntag-Morgenausgabe mitgeteilt und unsere Stellung zu der agrarischen Bewegung schon früher dargelegt. Den vernünftigen Forderungen der Landwirtschaft gegenüber haben wir uns niemals verschlossen. Aber hinter der Agrarierpartei steht offenbar die politische Reaktion. Das Organ der Agrarier die „Deutsche Landeszeitung“ behauptet zwar, diese „Beschuldigung“ „hundertmal schlagen widerlegt“ zu haben; in Wahrheit hat sie auch nicht den leisesten Versuch gewagt, die Richtigkeit dieser Behauptung anzugreifen. Sie setzt derselben nur die Versicherung entgegen, daß die Partei der „Steuer- und Wirtschaftsreformer“ eine dauernde Selbständigkeit behaupten werde, und betont, daß diese Partei den „Redlichen aller politischen Parteien“ zugänglich sei. Daraus ergibt sich denn als die Anschauung der „Deutschen Landeszeitung“, daß unsere Volksvertretungen in Zukunft eine doppelte Parteibildung aufweisen werden, eine politische und eine wirtschaftliche. Um Irrthümer und Verwechslungen zu vermeiden, geht dann diese geniale Staatsweisheit vielleicht noch einen Schritt weiter und fordert eine vollständige Trennung der wirtschaftlichen von der politischen Gesetzgebung und für die Wahrnehmung derselben auch zwei verschiedene Volksvertretungen. Man sieht, wie die Bekämpfer des ganzen unsere heutige Gesetzgebung beherrschenden Geistes auch vor den wunderbarsten Monstruositäten nicht zurückschrecken, aus denen sie Vortheil ziehen zu können meinen.

Hoffentlich wird es den einsichtsvolleren deutschen Elementen im Landkreise Bromberg gelingen, eine Spaltung der deutschen Parteien eines reinen Sonderinteresses wegen zu verhindern, das schließlich nur zum Triumphe der polnisch-ultramontanen Liga führen könnte, besonders seitdem die fast rein deutsche Stadt Bromberg als besonderer Stadtkreis aus dem Landkreise ausgeschieden ist.

Im Wahlbezirk Czarnikau-Chodschesen hat das Komite der vereinigten Mittelparteien einen Wahlausruf erlassen, den wir in unserer Mittagsausgabe vom 31. Juli ausführlich mitgeteilt haben. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß das Komite davon ausgeht, die Gegensätze auf politischem und kirchlichem Gebiet, auf dem Boden der Mäißege auszuschleichen und das versöhnende Band um die berufenen Parteien zu schlingen. Auch einige gemäßigtere Forderungen der landwirtschaftlichen Interessenten sind in das Programm aufgenommen worden.

So sehen wir, daß die deutsche Wahlthätigkeit in unserer Provinz, mit Ausnahme der Provinzialhauptstadt, einen mindestens ebenso regen Fortgang nimmt, wie in den benachbarten Provinzen. Aber noch ist lange nicht genug geschehen. Auch in den Kreisen, wo das deutsche Element in der Minderheit ist, möge es sich organisiren und sammeln und unter allen Umständen in den Wahlkampf eintreten. Die deutschen Gutbesitzer mögen es als ihre Pflicht betrachten, die polnischen Landleute, die im Grunde staatsfreundlich sind, vor schädlichen Agitationen zu bewahren und über die künftigen Wahlen zu belehren. Erster Grundsatz der deutschgesinnten Parteien gegenüber der polnisch-ultramontanen Liga muß überall die Einigkeit sein. S.

Deutschland.

*** Berlin, 30. Juli. Münzausprägung. Prüfung im Telegraphendienst. Konfessionslose Eidesformel. Mit der Ausprägung von Zweimarkstücken wird eifrig vorgegangen, und in der Woche zum 22. d. M. haben von den neuen Münzstätten des deutschen Reiches nur zwei, nämlich Dresden und Stuttgart, keine derartigen Münzen geprägt. Auch die Ausprägung von Doppelkronen und Kronen ist wieder aufgenommen, und von Nickelmünzen waren beinahe 29 Mill. 100,000 Mark geprägt, so daß an der, vom Bundesrathe für diese Scheidemünze festgesetzten vorläufigen Maximalhöhe von 33 Mill. nicht mehr viel fehlt. Die 50- und 20-Pfennigstücke werden noch immer in ansehnlicher Menge geschlagen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der, von dem Abg. Bamberg in der jüngsten Reichstagsession gemachte sachgemäße Vorschlag, die 20-Mark-Stücke als die Hauptmünze, Kronen und die 10-Mark-Stücke Halbkronen zu nennen, von dem Bundesrathe noch nicht in Erwägung gezogen ist. Die jetzt angenommene Benennung beruht auf einer gehörig erlassenen kaiserlichen Verordnung, könnte also nur durch eine ebensolche Verordnung wiederum geändert werden. Beide erwähnte Namen haben übrigens bei dem großen Publikum noch keinen Eingang gefunden, während die Behörden und Amtsstellen sich ihrer zu bedienen haben. — Unter dem 25. d. M. ist eine neue Vorschrift für die Prüfung zu den höheren Stellen der Telegraphen-Verwaltung erschienen, welche von jetzt ab als Richtschnur sowohl für die Anmeldungen als auch für die Prüfung selbst zu dienen hat. Die Prüfung erfolgt fortan vor einem, bei dem General-Telegraphenamte eingesetzten „Prüfungsrathe.“ Die Meldung muß sechs Monate zuvor bei der vorgesetzten Oberpost-Direktion geschehen; und in der Regel werden nur solche Beamte zugelassen, welche bei ausreichender allgemeiner wissenschaftlicher Bildung die Prüfung zum Telegraphen-Sekretär mit Erfolg abgelegt haben, nach bestandener Sekretär-Prüfung mindestens drei Jahre in der Verwaltung beschäftigt gewesen sind und sich im Allgemeinen auch mit dem Postdienste vertraut gemacht haben. Die Prüfung zerfällt in die Ausführung eines praktischen Auftrags, in die Anfertigung zweier schrift-

lichen Arbeiten und zwar Ausarbeitung einer Aufgabe über die wissenschaftlichen Zweige der Telegraphie und einer andern über den Telegraphenbetriebs-, bautechnischen bez. Verwaltungsdienst; in die mündliche Prüfung. Die mündliche Prüfung umfaßt dreizehn Gegenstände, darunter Chemie, Physik, Kenntniß der reinen und angewandten Mathematik, mit Ausschluß der höhern Analysis, Hauptgrundsätze der Staats-, Finanz- und Volkswirtschaft, Verfassung des deutschen Reichs, die wichtigsten Reichs- und besondere Landesgesetze, sowie die Hauptgrundsätze des Gerichtsverfahrens und der Verwaltung desjenigen Staats, in welchem der zu prüfende Beamte beschäftigt ist. Außerdem muß jeder Beamte einen mündlichen Vortrag aus ihm übergebenen Akten oder über ein sonstiges, ihm ertheiltes Thema halten. Die Prüfung ist: vorzüglich, gut, genügend oder ungenügend. Der Prüfungsrath hat seinen Sitz in Berlin, und die Zahl der von ihm an einem Tage gemeinschaftlich (mündlich) zu prüfenden Beamten soll nicht mehr als sechs betragen. Die Zahl der Examinatoren beträgt vier, einschließlich des Vorsitzenden, dessen Stimme bei Stimmengleichheit den Ausschlag giebt. Auch für die Telegraphensekretär-Prüfung ist eine neue Ordnung erschienen. Bei jeder Ober-Postdirektion wird danach ein „Prüfungsrath“ gebildet, dessen Vorsitzender der Oberpostdirektor ist. Drei Mitglieder sind außerdem noch zuzuziehen. Zur Prüfung können nur zugelassen werden: Telegraphen-Assistenten, welche mindestens drei Jahre, Ober-Telegraphisten bez. Telegraphisten, welche nach bestandener Prüfung zum Telegraphisten mindestens vier Jahre in dem Telegraphendienste beschäftigt gewesen sind. Die Prüfung zerfällt in eine schriftliche und eine mündliche, und findet höchstens drei Monate nach Eingang der Meldung statt. Auch hier dürfen in der Regel nicht mehr als sechs Kandidaten gemeinschaftlich geprüft werden. In der schriftlichen Prüfung bearbeitet jeder zu Prüfende drei Aufgaben, und zwar eine auf die wissenschaftlichen Grundlagen der elektrischen Telegraphie, Kenntniß der Telegraphen-Apparate u. s. w., Batterien u. s. w. bezügliche Aufgabe, eine Aufgabe aus dem Gebiete des Telegraphenbaues und eine Aufgabe aus dem Gebiete des technischen Betriebsdienstes bez. aus dem Verwaltungsdienste. Die mündliche Prüfung kann sich auf fast sämtliche oben angegebene Gegenstände des Telegraphendienstes erstrecken. — Die Bestrebungen zur Herbeiführung einer konfessionslosen Eidesformel haben in der That auch in unserer Provinz eine seltene Uebereinstimmung der Regierungen zu herrschen scheint und die Justizkommission des Reichstages selbst auf die vollständige Konfessions- oder Religionslosigkeit der letzteren einzugehen wiederholt Anstand genommen hat. Dagegen wäre es, wie man hört, immerhin möglich, daß der Antrag der Justizkommission auf den Zeugniszwang der Redakteure bei den Regierungen schließlich Annahme findet, wenngleich bei der preussischen hierfür keine große Geneigtheit herrschen soll.

— Im deutschen Reiche ist die Unterstützung der Familien zum Dienste einberufener Reserve-, Landwehr- und Landsturm-Mannschaften noch immer durch die einzelstaatliche Gesetzgebung in ganz verschiedener Weise geregelt. In Preußen z. B. legt das Gesetz vom 27. Februar 1850 die Verpflichtung zur Unterstützung dieser Familien den Kreisen und den außerhalb des Kreisverbandes stehenden selbstständigen Städten auf, und bestimmt es hinsichtlich der zur Erfüllung dieser Verpflichtung erforderlichen Mittel, daß dieselben von der Kreisvertretung beschafft und nöthigenfalls nach dem Verhältniß der sonstigen Kreiskommunal-Beiträge aufgebracht werden müssen. Wegen dieser Verschiedenheit der Gesetze der Einzelstaaten mußte das zur Erledigung des Reichstagsbeschlusses vom 8. November 1871 erlassene Reichsgesetz vom 4. Dezember 1871, wonach die den bedürftigen Familien der aus Anlaß des Krieges gegen Frankreich zum Dienste einberufenen Reserve- und Landwehrmannschaften gewährten Unterstützungen zurückerstattet werden sollen, sich darauf beschränken, nur die Erstattung an die verpflichteten Verbände auszusprechen, dagegen die Entscheidung der Frage der weiteren Verfügung über die erstatteten Beträge den Einzelstaaten überlassen. Aus Anlaß dieser Beschränkung ist mehrfach für die im Kriege gebrachten Opfer ein genügender Ersatz nicht geleistet worden. Der Minister des Innern erklärte sogar durch Verfügung vom 3. September 1873 die erstatteten Beträge für Kreisvermögen und unterlagte den Kreisen, den Insassen oder den einzelnen Gemeinden die von ihnen für die erwähnte Unterstützung aufzubringenden Steuern und Umlagen wieder zu erstatten. Schon hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung der Unterstützung der Familien zum Dienste einberufener Reserve-, Landwehr- und Landsturm-Mannschaften. Nach der „Post. Ztg.“ zukommenden Mittheilungen ist man denn auch jetzt im Reichskanzleramt mit der Aufstellung einer solchen Gesetzesvorlage beschäftigt, so daß sich der Reichstag in einer der nächsten Sessionen mit derselben zu befassen haben wird.

Koblenz, 26. Juli. Bei einer Schießübung ist hier der Sekonde-Lieutenant Wiegand vom 68. Regiment erschossen worden. Die Kugel ging demselben durch die Schläfe. Der Lieutenant war wie die „Kobl. Ztg.“ berichtet, zum Dienste an der Scheibe kommandirt und hatte allerdings erwartet, bis in Rotten abgeschossen war, ehe er vortrat. Einem der Mannschaften hatte indessen das Gewehr verfaßt und der Schuß dieses Mannes kam etwas verspätet, was so unheilvolle Folgen hatte. Wiegand war am Königsgeburtstag eingetreten und sollte heute einen längeren Urlaub antreten, in welchem er um seinen Abschied einzukommen beabsichtigte, da er, neben schwachen Augen, auch an schwachem Gehör litt. Sein trauriges Ende wird allgemein bedauert.

= **Landesberg a. W.**, 29. Juli. In unserem Kreise ist die Wahltagung bereits in vollem Gange. Die hiesigen Konservativen eröffneten den Kampf mit dem wenig glücklichen Schachzug, in einem Aufruf an die konservativen Elemente „des deutschen Reichs“ das Banner der „deutschen Konservativen“ zu entfalten und sich das Programm dieser Partei: Beson-Salste, Kleist-Negon u. sans-phraso anzueignen. Auf diesen Aufruf, der von einer Anzahl Großgrundbesitzer, Amtsvorsteher, Oberförster und Prediger unterzeichnet war, antwortet heut in dem hiesigen Lokalblatt der Vorstand des liberalen Vereins in einer Gegenkundgebung, worin auf Grundlage der national-liberalen Parteiprinzipien Stellung zu dem konservativen Programm genommen und an letzteres — Punkt für Punkt — die scharfe Sonde der Kritik gelegt wird. Dem lebhaften Ton dieser Kundgebungen nach zu schließen, dürfte unser Wahlkreis sich auf eine frische fröhliche Wahlkampagne gefaßt zu machen haben.

München, 27. Juli. Ueber die letzte Sitzung der Kammer, welche heut stattfand, berichtet man der „Nat.-Ztg.“:

Im Gesetzentwurf bezw. eines Kredits für außerordentliche Bedürfnisse des Heeres hatte die Reichsrathskammer zwei von der anderen Kammer abgelehnte Postulate für Beschaffung weiterer Tuchvorräthe und für Pionier-Ausrüstung mit zusammen 262,000 Mark wieder eingeleitet, die Abgeordnetenkammer aber hat dieselben heute wiederholt abgelehnt und auf ihrem früheren Beschluß beharrt. Die Kammer ging dann wieder an das traurigste aller ihrer Geschäfte — an Wahlprüfungen und wurden die Wahlen der in Schweinfurt gewählten 3 liberalen Abgeordneten und dann jener der in Würzburg gewählten 2 liberalen Abgeordneten fassirt. Irgend welche gesetzliche Grund war so wenig vorhanden, wie bei den anderen 11 Abgeordneten-Wahlen, welche die ultramontane Kammerfraktion während dieses Landtags schon fassirt hat, es wurde dies vom Regierungskommissarius, wie von den Rednern der liberalen Partei auch in eingehendster Weise nachgewiesen, und es fielen dabei scharfe parlamentarische Tadel auf die gegnerische Fraktion und deren Treiben, es wurde gezeigt, wie sich dieselbe selbst moralisch zu Grunde gerichtet hat. Schließlich erledigte die Kammer dann die letzte Wahlbeanstandung, jene des Kreises Günzburg, wo ebenfalls zwei liberale Abgeordnete gewählt waren. Hier aber fand selbst der ultramontane Referent, Bezirksgerichtsdirektor Kopp, keinen Grund die Wahlen der beiden Abgeordneten zu kassiren, beantragte aber, damit doch Etwas geschähe, die Urwahlen in Neu-Ulm für ungültig zu erklären. Diefem Antrag traten nicht nur liberale Redner entschieden entgegen, selbst juristische Abgeordnete der Rechten waren mit demselben nicht einverstanden. Da aber bei der Abstimmung leider eine Anzahl liberaler Abgeordneter fehlte, so wurde der Antrag des Referenten mit 59 gegen 58 Stimmen angenommen. Vor Schluß der Sitzung verbreitete sich der Präsident, Freiherr v. Dm., über die Thätigkeit der Kammer, die 151 Tage versammelt war, und richtete dann die üblichen Abschiedsworte an dieselbe, die Hoffnung ausprechend, daß der Weg des Friedens und der Versöhnung wieder beschritten werden möge. Redner will Worte wiederholen, welche auf der linken Seite des Hauses geäußert wurden: „Der wahre Mann urtheilt ohne Rücksicht auf die Partei“, sowie Worte, die auf der rechten Seite der Kammer gesprochen wurden: „ich hasse ja nicht den Liberalismus, ich urtheile nach meiner Ueberzeugung.“ Wenn wir Alle uns zu diesem Werke verkündigt haben, dann werden wir die Friedensmahnung Sr. M. des Königs erfüllen.“ Darauf brachte der Präsident dem Monarchen ein Hoch aus, in das die Kammer dreimal einstimmte. Das älteste Mitglied, Abg. Langguth, dankte Namens der Kammer dem Präsidenten für seine Geschäftsleitung und lud die Abgeordneten ein, sich zum Zeichen der Zustimmung zu erheben.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Wie seiner Zeit berichtet, fanden anlässlich der jüngsten Aufnahmeprüfungen der hiesigen polytechnischen Schule bedeutende Unregelmäßigkeiten statt, indem ein Theil der Kandidaten sich bereits vor Beginn der Prüfung im Besitze der Aufgaben befand. Wie die spätere Untersuchung ergab, hatte ein Lehrer der Mathematik an der pariser Jesuitenanstalt wiederholt Andeutungen über die zu lösenden geometrischen Aufgaben gemacht, so daß die republikanischen Organe wohl befragt waren, auf die verdrüßlichen Folgen hinzuweisen, welche der Einfluß der Klerikalen auf das Unterrichtswesen nach sich ziehe. Da mehrere Blätter hierbei die Grenzen der erlaubten Kritik überschritten und ihre Vorwürfe und Beschuldigungen auf Personen ausdehnten, welche bei dem Vorgange in der polytechnischen Schule nicht direkt betheiligt waren, so ließen sich die letzteren die Gelegenheit nicht entgehen, ihre Gegner gerichtliche zu belangen. In dem Prozesse, welchen der Direktor der Jesuitenschule und mehrere Väter von Böglingen derselben gegen die betreffenden Blätter angestellt hatten, sind heute, wie der „N.-Ztg.“ von hier telegraphirt wird, sämmtliche Angeklagte verurtheilt worden. Auf die Klage des Direktors der Jesuitenschule wurden die Blätter zu je 2000 Francs Geldstrafe und zur Infertion des etwa vierseitigen Urtheils in zehn Blätter verurtheilt, während die gleiche Geldstrafe auf die Klage der Familienväter ausgesprochen wurde. Dieses unerhörte strenge Urtheil hat in Versailles einen so peinlichen Eindruck gemacht, daß die Sitzung während einer halben Stunde unterbrochen und Dufaure mit wenig schmeichelhaften Bemerkungen überhäuft wurde. Die Abgeordneten der Linken sind entschlossen, gelegentlich der bevorstehenden Debatte über den Justizetat wegen des heutigen Urtheils

Die grüne Fahne des Propheten.

Ueber dieses in der letzten Zeit viel genannte Palladium der Moslems schreibt Schweizer-Rechenfeld in der „Presse“ u. A.:

In einer Kapelle des Serrail Burun, einer Kapelle, die kaum je der Fuß eines Ungläubigen betreten darf, wird sie aufbewahrt. Diese Kapelle führt den Namen Hirkai-Sherif-Dassif, d. i. die Kammer des heiligen Mantels. Unter den fünf hochgehaltenen Erinnerungszeichen an den geliebten Propheten hat demnach nicht die „heilige“ Fahne, sondern Mahomed's Mantel dem Aufbewahrungsorte den Namen gegeben. Gleichwohl ist es die Fahne, welche den Islamiten als das kostbarste Vermächtniß des Religionsstifters gilt, und es bedarf für den Europäer einer außergewöhnlichen Bevorzugung, um derselben, sowie der übrigen Reliquien ansichtig zu werden. In der Regel wird nur dem Padiſchah, dem Balast-Iman und Kapudſchi-Baschi (Haupt der Thronwächter) der Eintritt in dies Gemach gestattet, selbst den angesehensten Moslems ist das Betreten des geheiligten Raums untersagt. Die Entfaltung der Fahne hat immer durch den Sultan zu erfolgen, da es die Tradition so vorsieht. Dieser Akt unterliegt einem strengen Zeremoniell, das förmlich nicht umgangen werden kann, am allerwenigsten bei einem in religiösen Dingen so konservativen Volke wie die Türken. Nach den bisherigen Erfahrungen erstreckte sich dies Zeremoniell ungefähr auf folgende Maßnahmen. Sobald es bestimmt erschien, daß das Reich mit irgend einem Feinde abzurechnen und der Krieg somit zu beginnen habe, wurden zuerst die kaiserl. Köpfe bei Entfaltung eines ungeheuerlichen Pompes auf einem sichtbaren Punkte des Serrails aufgestellt, worauf die Heerführer und Großwürdenträger Gleiches mit ihren Standarten thaten. Bald hierauf

viel Staub aufzuwirbeln. — In der Kommission zur Prüfung der Municipalvorlage fand heute eine lebhafte Debatte zwischen Dufaure, welcher den Entwurf mit Entschiedenheit verteidigte, und dem Präsidenten des Ausschusses, Barieu, statt, welcher insbesondere das Amendement Semar als eine Beleidigung des Senats bezeichnete.

Gelegentlich der projektirten Reorganisation der pariser Fakultäten bringt das „Journal des Debats“ einen Artikel, in welchem das Blatt als Muster für Frankreich die Berliner Universität aufstellt und einen Rückblick auf die Gründung dieser Hochschule wirft. In dieser bemerkenswerthen Auslassung heißt es u. A. folgendermaßen:

Preußen, welches mit seinem nüchtern und gesund praktischen Geiste sich wohl hütete, moralische Kräfte zu vernachlässigen, die für die Größe des Staates ebenso wirksam, vielleicht noch wirksamer sind, als die materiellen Kräfte, hat den Unterricht und insbesondere den höheren Unterricht stets als einen mächtigen Hebel des Patriotismus und des politischen Fortschritts angesehen. Unmittelbar nach dem frankfurter Frieden gründete es in Straßburg eine Universität, für welche es Millionen ausgab und auf der 31 Professoren an Stelle der elf Professoren unserer zwei Fakultäten und 63 Vorlesungen, worunter einige mehrstündige an Stelle des 37stündigen Unterrichts von ehemals traten. Herr Lavisse hat uns in einer sieben erschienenen musterhaften Broschüre: „La fondation de l'Université de Berlin“ erzählt, wie die Berliner Universität während der französischen Occupation gegründet und von dem Könige selbst als eine Nebenschule für Jena angesehen worden ist. Man kann nicht ohne aufrichtige Bewunderung und ohne bittere Betrachtungen über unsere heimischen Verhältnisse und Spaltungen die Schilderung der Erörterungen und Anstrengungen lesen, welche der Errichtung dieser Universität vorausgingen. Man ist erstaunt über den weiten Gesichtskreis und die geistige Freiheit, welche die Vertreter des preussischen Staates damals an den Tag legten; freilich hießen sie W. v. Humboldt, Fichte, Schleiermacher. Und merkwürdig, diese so unabhängige Universität, in welcher eine so vollständige Gedankenfreiheit herrscht, ist die Ehrenwache des Hauses Hohenzollern geworden, während man sich in anderen Ländern der Unterrichtsfreiheit nur bedienen will, um die Grundzüge des Staates und der Regierung selbst zu erschüttern.

Heute hier angelangte bulgarischer Depeschen melden übereinstimmend, daß fünf rumänische Brigaden kriegsbereit und von kriegerischem Muth befeuert am Donau-Ufer stehen. Hieraus, sowie aus dem wenig persönlichen Inhalte des rumänischen Memoire schließt selbst der „Moniteur“ auf eine bewaffnete Aktion Rumäniens, was nicht verfehlt, auf der hiesigen Börse heut einige Aufregung hervorzurufen. Der Korrespondent des „Temps“ in Konstantinopel, dessen Unparteilichkeit bewährt ist, meldet, daß irreguläre türkische Truppen einem Bulgaren das Fleisch von lebendigem Leibe herabgeschnitten und den Hunden vorgeworfen haben. Derselbe Korrespondent berichtet, daß man sich am Bosphorus über die Mittheilung englischer Blätter bezüglich der Anwerbung christlicher Freiwilligen für das türkische Heer lustig mache, da sich in ganz Konstantinopel bloß 300 Bagabunden haben anwerben lassen. — Die Schilderung hiesiger Blätter bezüglich der angeblichen Verpändung der Juwelen des Sultans im pariser Leihhause ist durchaus unbegründet, da zunächst das Leihhaus über kein so bedeutendes Kapital verfügt, überdies aber die Statuten formell Anleihen über 1000 Francs verbieten. Die erwähnten Juwelen wurden bei Bankiers in Konstantinopel verpfändet.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus dem serbischen Kriegslager sind genauere Nachrichten über die letzten Kämpfe noch nicht angelangt und dürfte daraus zu folgern sein, daß auch diese zu einem entscheidenden Schlage noch nicht geführt haben. Ueber die Kämpfe des Rantko Alimpić bei Beljina liegt folgende Korrespondenz der „Polit. Korr.“ aus Belgrad, vom 27. d. vor:

Wiewohl Rantko Alimpić Beljina bis jetzt nicht nehmen konnte, so rechnet man ihm doch die Zurückweisung der mehrfachen türkischen Angriffe, von welchen drei mit großer Macht und höchster Energie unternommen wurden, als kein geringes Verdienst an. Namentlich zeichnete sich sowohl er als sein Generalstabschef, Oberst Anton Dreščković, im letzten, am 23. von Djelalidin Pascha geleiteten Angriffe ganz besonders aus. Ohne die Umficht des Dreščkovićs und die tapfere Führung des Alimpić hätte das Drina-Armee-Corps sehr übel davon kommen können. Fürst Milan überbandte dem Kommandanten Alimpić das Taborer Verdienstkreuz nebst einem sehr schmeichelhaften Schreiben, das der Armee mit Tagesbefehl bekannt gegeben wurde.

Dem Alimpić fiel im letzten Kampfe ein Packet offizieller Relationen des türkischen Kommandanten in Beljina in die Hand, woraus hervorgeht, daß seit dem 3. Juli die Türken in und vor Beljina 2500 Tode und Verwundete hatten. Ueber unsere eigenen Verluste sind wir noch immer im Dunkeln. Es heißt, die Verlustlisten werden eben im Kriegsministerium durch Oberst Melantovićs vorbereitet. Es läßt sich jedoch schon jetzt behaupten, daß auch die Armee des Generals Alimpić bei Beljina ziemlich große, allerdings durch neue Zugänge bereits ausgeglichene Verluste erlitten hat. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Alimpić hauptsächlich die Verbindungsstraßen zwischen Beljina, Brtska, Ratiska und Tusla vollständig beherrschte.

Wie hier eingetroffene Verwundete von der Timofarmee erzählen,

pflegte der Padiſchah eigenhändig die heilige Fahne aus der Hirkai-Sherif-Dassif nach der exponirten Stelle des kaiserl. Balastes zu tragen und sie daselbst bei Anwesenheit aller Staatswürdenträger, Prinzen, Generale und einer ungeheuren Volksmenge feierlich zu entfalten. Mit dieser zweiten Zeremonie ward die Kriegserklärung gewissermaßen proklamirt, doch blieb — wohl zu bemerken — das Palladium ausgefesselt und durfte erst in die Hände des Bajul-Bairakbars übergehen, wenn der Padiſchah ins Feld rückte. Sobald die heilige Fahne aufbewahrt ist, wird sie von ihrer Stange abgenommen und in einem überaus reichen Kasten aus Rosenholz, dessen äußere Wände von Juwelen stroken, verwahrt. Der Kasten selbst ist ziemlich umfangreich was daher rührt, daß die Fahne nicht allein darin Platz nimmt, sondern in zahlreiche Hüllen gesteckt wird, von denen die kostbarste das Banner des Khalifen Omar ist, das die Reliquie zunächst umgibt. Den Schlüssel zu dieser Schatulle verwahrt der Groß-Eunuche und sie darf nur durch diesen, und zwar auf Geheiß des Sultans, eröffnet werden. Was die Fahnenlänge anbelangt, so trägt sie an sich keine besonderen Abzeichen. An der Spitze befindet sich aber eine große, hohle, vergoldete Silberkugel, in der ein Miniatur-Koran, angehängt von Omar eigenhändig geschrieben, verwahrt wird. Daß alle Hüllen, sowie der kostbare Kasten selbst von Koran-Inschriften überdeckt sind, erscheint wohl selbstverständlich, und diese Goldstickereien preisen in wahrhaft orientalisch überauswundersamer Weise die Großmuth und Barmherzigkeit des Allerhächsten, seine Milde und Gerechtigkeit unbeschadet der bedenklichen Bedeutung dieses Kriegsbanners, an das sich seit Jahrhunderten die blutigsten Reminiscenzen, Hunderttausende von Christenleben, eingestrichelte Städte und verwüstete Länder knüpfen. Das Symbol des Islam ist eben das

hat Osman Pascha im letzten großen Kampfe am 22. Juli nicht weniger als 28,000 Mann ins Feuer geführt. Die Riam's gingen mit außerordentlicher Bravour vor, die Serben wichen aber keinen Schritt zurück. Daß Osman die Schanzen bei Saffschar so leicht nehmen würde, daran ist nach Versicherungen kompetenter Personen gar nicht zu denken. Bei Saffschar sind keine passagieren Werke aufgeführt, sondern sehr solide Fortifikationen geschaffen worden. In neuerer Zeit wurden detachirte Erdwerke von außerordentlicher Festigkeit errichtet. Von dieser Seite ist es dem Feinde ebenso schwer in der Richtung auf Belgrad vorzudringen, als durch das Morawathal. Daber fühlen wir uns vorläufig hier noch ganz sicher.

Dieselbe Korrespondenz bringt eine Erklärung des serbischen Kronpräsidenten Peter Karageorgewitsch aus Venedig, worin sich derselbe gegen den ihm gemachten Vorwurf, daß er sich von seiner bosnischen Insurgentenschaar getrennt habe, verwahrt. Es heißt darin:

Die Trennung von meiner Kriegerschaar, an deren Seite ich vom 5. Mai d. J. angefangen in Bosnien beständig gekämpft habe, geschah aus Motiven, denen die Furcht vor Bestrafung wegen irgend welchen Vergehens vollständig fern gelegen war. Sie geschah aus meinem freien Willen, nachdem deren Zweckmäßigkeit mit Allen reiflichst berathen und von Allen gebilligt worden. Doch schon am 4. Juli nahm ich von meinen tapferen Freiheitskämpfern Abschied und verließ das Lager am Tschorkowatscha, begleitet von ihrem Bunde, daß wir uns bald wiederfinden und die politische Lage es erlauben möge, zusammen gegen den Feind unseres Vaterlandes neuerdings kämpfen zu können. Vor meinem Abzuge wählten wir zusammen Sava Gjurischić zum neuen Führer, der meine Stelle vertreten solle und ich schied mit der Erklärung, daß aller Borrath an Waffen und Munition, der mein Eigenthum gewesen, der Schaar anheimfallen und zum Besten der Volksjahre und der Freiheit dienen möge, wozu er ja bestimmt war. Den folgenden Tag erhielt ich unterwegs eine Dankadresse von meinen Kriegern, in welcher sie mir ihre Dankbarkeit für meine Opfer und Anstrengungen ausprechen mit dem Bunde, daß die politische Lage es gewähren möge, daß ich mich bald in ihrer Mitte wieder finde. Nicht als Präsident zog ich nach Bosnien und socht ich dort mit meinen Kriegern, sondern als Soldat und Serbe, dem die Geschichte es zur doppelten Pflicht und Ehre gemacht, sich dem Dienste der Befreiung seiner Brüder nicht zu entziehen. Ich scheute keine Gefahr und schonte keine Mittel, von dem Glauben getragen, hierdurch zur Befreiung des langgeknechteten Volkes beizutragen. Ich hegte stolz die Meinung, die obbeschriebene Sache sei die Sache des Volkes, welche sich auszubehnten, Niemand sich anmaßen dürfe. Sollten politische Motive, über die ich aus Patriotismus schweige, mir es verbieten, zu meiner stets siegreichen Schaar zurückzukehren, so werde ich mich dem ungeachtet glücklich fühlen, wenn das Werk der Befreiung auch ohne mich zur vollendeten Thatfache wird und das Volk, welches sein Leben für seine gerechte Sache heldenmüthig eingesetzt, als Sieger hervorgeht, um als freies Volk ein Glied in der Gemeinde freier Völker zu bilden.

Es scheint die höchste Zeit gewesen zu sein, daß Fürst Nikita von Montenegro durch den Glanz eines Sieges den Mafel überstrahlte, den seine Niederlage bei Newesinje und Gaczo auf seinen Kriegern genossen; der Fürst der schwarzen Berge ließ Gefahr einen schlimmeren Feind in seinen eigenen Reihen gegen sich erstehen zu sehen, als ihm je unter dem Zeichen des Halbmondes gegenübergetreten. Ueber die Erbitterung der Montenegriner gegen ihre Führer bringt die „Polit. Korr.“ aus Ragusa, vom 28. d., folgende Schilderung, die selbstverständlich vor dem Siege bei Werbiza geschrieben ist:

Das für die Montenegriner so unglücklich ausgefallene Gefecht von Bifina wird als ein Beweis für die Mangelhaftigkeit der Organisation der montenegrinischen Armee und für die geringe militärische Begabung des Fürsten Nicolaus angesehen. Wiewohl die Einzelheiten des Kampfes bereits bekannt sind, so muß doch hervorgehoben werden, daß drei Bataillone Montenegriner dem Stoß von vierzehn türkischen unter Kommando Moutbar Paschas stehenden Bataillonen aushalten und 70 Tode und 200 Verwundete verlieren mußten, während in einer Entfernung von nur anderthalb Stunden weitere zwei oder drei montenegrinische Bataillone untätig standen, und der Fürst mit dem Gros von sieben Bataillonen fünf Stunden vom Schauplatz des Kampfes entfernt bei Balom oder noch näher stand. Wenn diese Bataillone gegen Bifina dirigirt worden wären, so hätten die Türken geschlagen werden müssen und die Montenegriner befänden sich vielleicht zur Stunde in Mostar. Der Fürst verblieb aber in seiner Unthätigkeit, und obwohl er auf das Dringende gebeten wurde, den in Gefahr Befindlichen zu Hilfe zu eilen, ertheilte er doch den Befehl zum Rückzuge nach Korito. Zur Stunde sind die Montenegriner vielleicht schon in Grabova. Ein Corps der Montenegriner traf in Newesinje erst nach dem Treffen ein; dasselbe steht unter dem Kommando des Peto Pavlovic, der gezwungen war, sich dann gleichfalls zurückzuziehen. Die Unthätigkeit und der Rückzug des Fürsten wird, wie montenegrinische Stimmen sich vernehmen lassen, einem bei ihm keineswegs vorhandenen Uebermaße von persönlichem Muth zugegeschrieben. Der schlechte Erfolg wird ganz auf seine Rechnung gesetzt, da er, ohne von militärischen Dingen etwas zu verstehen, das Kommando übernahm, es eiferfüchtig festhält und sich nur widerpäufig gegen den Rath der Leute vom Fach erweist. Die Armee ist über die Mäßen über den Fürsten erbittert und man befürchtet, daß diese Erbitterung die Montenegriner zu einem entscheidenden Schritte führen könnte. Alles war so schlecht organisiert, daß ein Bataillon von Herzegowinern nur mit alten Feuerriegengewehren bewaffnet war, während ein anderes Bataillon zwar neuere Gewehre, aber gleich-

Schwert und die Fahne, sein oberstes Dogma ist der Vernichtungskrieg gegen die Andersgläubigen, er ist die Religion des Hasses und in zahllosen Texten predigt selbst das „heilige Buch“, der Koran, das Blut der Feinde nicht zu schonen und den wahren Glauben mit Feuer und Schwert zu verbreiten.

Man fragt sich nun unwillkürlich um die Geschichte und den Ursprung dieses Palladiums. Was das letztere anbelangt, so heißt es in den islamitischen Traditionen, daß das simple Gewebe der nunmehrigen „heiligen“ Fahne seinerzeit der Lieblingsfrau des Propheten Aſcha als Zeltvorhang gedient habe. Wir haben hiermit zu dem düstern Grundtone unseres Thema's ein nicht ganz unpassantes Beiwerk das, näher zu berühren, wohl die Mühe lohnen dürfte. . . . Mahomed, der Knecht seines Gottes, hatte sich zeitlich darum bekümmert, seinem Prophetenberufe entsprechend, auch auf irdischem Boden das notwendige Paradies zu finden, und er gab diesen Bestrebungen zunächst dadurch Ausdruck, daß er fünfzehn Frauen heimführte. Zwei seiner Frauen waren Töchter der nachmaligen ersten Khalifen, nämlich Aſcha, die Tochter Abu-Bekr's, und Haffa, die Tochter Omar's. Außerdem gestellte er zu sich die sanfte Zeinab, die vielgefeierte Wittwe Salama, die Jüdinnen Saffja und Raſhana, beide Kriegsgefangene aus Chabar; ferner die sangesundige Dschowaribja und die Königsstochter Esma. Von den übrigen Frauen erwählten die Traditionen nur noch Miriam, einer schönen Koptin, die Mahomed von seiner Sklavin zur rechtmäßigen Frau erhob. . . . Mit diesen Blumen Arabiens nun, die im müßigen Zeitvertreibe von den Schwestern ihrer Heimath träumten, welche in Liebesliedern Bereivung fanden, wie Amrah und Sohr u. A., umgab sich der Gottgeliebte nach vollbrachter Tagesarbeit, wobei ihn seine Pro-

falls nur Vorderlader hatte. In dem Generalstabe befinden sich Leute, die nichts wissen und nichts zu unternehmen wagen. Bei der Südmarmee stehen die Dinge besser.

Aus Bosnien berichtet die wiener „Presse“ von immer neuen furchtbaren Greuelthaten der Muhamedaner. Fuchim Effendi ein naher Verwandter des in einem Gefechte bei Bselina gefallenen türkischen Majors Stotshewitsch Beg, schwor mit seinen Freunden allen Christen Rache bis in den Tod. Er zog mit seinen Gefinnungsgenossen von Dorf zu Dorf, mordend und fegend, und so erlitten in Kattowo 90, in Sokolowo und Pawitsch 150, in Berwan, Timar und Biskawitsch 300 Einwohner, theils Erwachsene, theils Kinder, einen qualvollen Tod. Die schönsten Mädchen wurden als Mägde und Sklavinnen in die Harems des Fuchim und Ali Effendi Stotshewitsch abgeführt, was in den Dörfern übrig blieb, fiel den entmenschten Zapties in die Hände. Aehnlich hat auch Hadschi Omer Effendi, auch Dyor Felah genannt, in Maidam gewüthet. Es war gerade Markttag, er begab sich mit Ibrahim Kurufowitsch Aga unter die von allen Seiten herbeigeilte muhamedanische Bevölkerung, haranguirte diese unter Hinweis, daß soeben ein Transport verwundeter Türken angekommen sei, welche die christliche Landbevölkerung überfallen habe. Ein furchtbares Blutbad wurde auf den Marktplatz angerichtet und viele Christen starben eines martervollen Todes. Ebenso werden Greuelthaten aus Briedor vom letzten Freitag gemeldet, an denen der dortige Kaimakam die Schuld tragen soll. — Die Kämpfe zwischen Türken und Insurgenten dauern noch immer fort. Am 12. Juli überfielen die Banden aus dem Krowats- und Gremetschgebirge die Türken in Gornji Wakup von 4 Seiten. Der Kampf dauerte von Mittags bis Abends 9 Uhr und endete mit der vollständigen Niederlage der Türken, welche bis Kamengrad flohen. Wakup wurde von Insurgenten geplündert und ausgebrannt. — Eine andere Bande unter Trifum Bundala warf sich mit 500 Insurgenten auf das türkische Dorf Naprelle, vertrieb die Türken daraus und folgte diesen plündernd durch die Dörfer Madra, Kalendar und Lutowiza. Die Türken flohen nach Maidam und Kamengrad. Die Insurgenten sollen über 1100 Stück Rindvieh, 1200 Schafe, 7 Ladungen Munition und Reis, 45 Pferde erbeutet, die Türken 235 Mann verloren haben. — Eine andere Bande verjagte die Türken aus Boretschje, Brjest, Jfden und zwang sie, sich bis Stari Majdan zu flüchten.

Die Verhältnisse zwischen Griechenland und der Türkei, so meldet das „N. W. Tbt.“ nehmen täglich eine ernstere Gestaltung an. Die Erregung im Volke wird immer größer und es dürfte der Regierung nicht leicht fallen, die durch die Ereignisse jenseit der Grenze aufgeregten Gemüther im Zaume zu halten.

General Ignatieff hat, bevor er aus Konstantinopel zum Antritt seines vierwöchentlichenurlaubes abreiste, sich noch von dem Berichterstatter des „Daily Telegraph“ „interviewen“ lassen. Einige markante Stellen mögen das ganze vornehmlich an die Adresse der englischen Opposition gerichtete Zwiegespräch charakterisiren:

Man hat mir den Vorwurf gemacht, bemerkte der russische Diplomat, daß ich Mahmud's Freund gewesen sei. Damit ist wenig gesagt. Ich hatte keine besondere Vorliebe für seine Politik, gestehe jedoch, daß mir ein Alt Türke lieber ist, als die Vertreter der neuen türkischen Partei.“ Und auf die Greuelthaten von Bulgarien übergehend, vertheidigte er seinem Zuhörer, daß die bisher veröffentlichten Berichte darüber, so weit die Meldungen der russischen Agenten reichten, keineswegs übertrieben seien. Dies könne der deutsche Botschafter bezeugen, dem dessen bei der Eisenbahn von Salonichi angelegten Landeute darüber genaue Mittheilungen gemacht und die bestätigt hätten, daß Christenfinder nach gescheneher Ermordung ihrer Eltern in Salonichi für 5—10 Pfaster das Stück in den Straßen verkauft worden seien. Dasselbe würden übrigens auch der österreichische Botschafter und amerikanische Missionäre bezeugen.

Als der Korrespondent sich darauf zu bemerken erlaubte, daß die britische Regierung jetzt einen Kommissar ernannt habe, um an Ort und Stelle über diese angeblichen Schandthaten unparteiische Erhebungen anzustellen, erwiderte Sie. Excellenz in einiger Aufregung: „Unparteiisch? Niemand! Wäre dies in der Absicht der englischen Botschaft gelegen, dann hätte sie nicht Herrn Baring hingesandt, statt des durch Lord Derby dazu bestimmten Herrn Wrench.“ Was mich betrifft, so behaupte ich abermals, „will ich die Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Wenn man mir aber in England nicht glaubt, so ist das nicht mein Fehler. Ich habe mich bemüht, bei jeder Gelegenheit mit meinen Kollegen zu handeln und ihnen gegenüber so offenberzig wie möglich zu sein. Die Engländer wollen aber nicht gemeinschaftlich mit mir handeln. Gätten sie sich dazu verstanden, dann wäre das jetzige schredliche Blutvergießen vielleicht abgewandt worden. So hatte ich u. A., als die Gefahr eines Konflikts mir nahe schien, den Vorschlag gemacht, daß Christids — ein sehr tüchtiger Mann — nach Konstantinopel kommen solle, um mit der Pforte zu berathen. Mehrere meiner Kollegen schlossen sich diesem meinem Vorschlag an, und gemeinschaftlich eruchten wir den Genannten, nach Konstantinopel zu kommen. Was geschah jedoch? Der englische Agent in Belgrad wurde angewiesen, Herrn Christids zu bedeuten, daß seine Reise unmöglich sei, daß seinen Forderungen niemals Gehör geschenkt werden

würde und daß er deshalb lieber zu Hause bliebe. Die Engländer wollen einfach die Bestrebungen der Serben ersticken; ihre Leute hier sind türkischer als die Türken.“

„Die ganze Angelegenheit“, so fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „war und ist auch heute noch nicht schwer zu lösen. Könnte ich die englischen Minister zu Hause sprechen, ich wollte die ganze Geschichte in einer halben Stunde erledigen.“ ... Wären die Liberalen am Ruder, dann gäbe es lange nicht so viele Schwierigkeiten.“

„Diese nämlich würden den Türken nicht bei ihrer Massakrirung der Christen beistehen. Das englische und das russische Volk verstehen einander vollkommen; beide sind friedliche Nationen, und wäre Ihre Regierung nur anders vertreten, dann ließe eine vollständige Uebereinstimmung sich sehr bald erzielen.“ ... „Ich erwarte nicht, daß die Serben als entschiedene Sieger aus dem Kampfe hervorgehen werden. Sie sind entschlossen, in der Defensive zu bleiben, um vor Europa einen großartigen Protest zu erheben, welches eventuell einschreiten und dem Kampfe Stillstand gebieten müßte. oder — was meinem Dafürhalten nach eben nicht wünschenswerth wäre — sich darauf gefaßt machen müßte, die ganze orientalische Frage aufbrechen zu lassen.“ Die Serben haben sich jetzt wahrscheinlich nach Alexinas zurückgezogen, welches sie behaupten werden. Soviel mir bekannt, beabsichtigten sie niemals, Babina Glava, von dem sie sich vor einigen Tagen zurückgezogen, festzubalten. Ihr Zweck war, die Schanzen zu maskiren, die sie bei Alexinas und Deligrad anlegten. Hierüber werden Sie übrigens bald so viel wissen als ich. Eines ist gewiß, nämlich, daß binnen Kurzem ein Waffenstillstand eintreten muß. Die Großmächte können solches Gemegel nimmer dulden, und was mehr sagen will, können sich nicht der Gefahr aussetzen, daß die ganze orientalische Frage gerade jetzt zur Erörterung gelange. Niemand ist dafür vorbereitet, es würde zu endlosen Schwierigkeiten, vielleicht auch zu Mißverständnissen führen. In spätestens 3—4 Wochen muß ein Waffenstillstand eintreten. Wird Rußland die Initiative ergreifen? Nein, meinem Dafürhalten nach nicht. Rußland erfreute sich bisher keines so freundlichen Entgegenkommens, als daß es sich zur Initiative angeregt fühlen sollte. Wahrscheinlich ist, daß die sechs Großmächte eine Einigung als in ihrem Interesse liegend erkennen werden. Mir scheint dies und die Proklamirung eines Waffenstillstandes ganz unzweifelhaft zu sein. Der Türke sei sowohl wie Serbien wird bedeutend werden, ihren Truppen dort, wo sie eben stehen werden, Halt zu gebieten; dann werden Berathungen stattfinden und die Angelegenheit wird in Ordnung gebracht werden.“ Auf die Frage des Korrespondenten, wie General Ignatieff sich dies denke: Ob etwa Bosnien und die Herzegovina bei der Türkei verbleiben sollen, wie man es mit Klef halten werde u. s. w., erwiderte der Botschafter Folgendes: „Ich meinerseits erwarte, daß die Grundlage eines Uebereinkommens etwa folgende sein werde. Montenegro wird die Herzegovina bekommen. Deferreich wahrscheinlich einen Theil Bosniens verlangen und das Uebrige leicht möglich zu Serbien geschlagen werden. Wir unsererseits haben keinen Wunsch nach Gebietsvergrößerung. Die englischen Diplomaten schieben uns allerdings zuweilen den Wunsch unter, Konstantinopel und den Bosphorus zu gewinnen. Aber fällt es denn dabei Niemandem ein, daß wir in solchem Falle ein byzantinisches Reich statt des bisherigen russischen werden würden? Wir wollen Konstantinopel nicht. Gätten wir es gewollt, dann hätten wir es im Jahre 1848 oder auch schon im Jahre 1829 haben können. Unser Gelüste stand nie danach. Alles, was wir wollen, ist, daß es neutral werde, daß der Bosphorus aller Welt geöffnet, daß uns freier Zutritt zum Schwarzen Meere gestattet werde; den sollen wir besitzen, das ist unser volles Recht. Alles dies könnte durch eine Konferenz geordnet werden.“

Lokales und Provinzielles.

Bosen, 31. Juli.

r. Auf dem heute abgehaltenen Bosener Kreistage ist die Wahl eines Abgeordneten und zweier Stellvertreter für den Provinzial-Landtag aus dem Stande der Ritterschaft zu Gunsten der deutschen Partei ausgefallen. Es waren 28 Stimmberechtigte anwesend, davon 19 deutsche, 9 polnische; es wurden gewählt zum Abgeordneten Rittergutsbesitzer Hoffmayer-Plotnik, zu Stellvertretern die Rittergutsbesitzer v. Treslow-Radojewo und Barth-Modyze. Von den Polen war als Abgeordneter Graf Bninski-Pamiontkowo aufgestellt.

r. Auswärtige Blätter meldeten kürzlich, daß gegen die frühere Ostdeutsche Produktenbank, welche später bekanntlich in die posener Spritbank umgewandelt wurde, eine Untersuchung wegen Verschleierung des Vermögensstandes der Bank durch unrichtige Aufstellung der Bilanz eingeleitet worden sei. Dem gegenüber können wir mittheilen, daß bis jetzt eine derartige Untersuchung nicht eingeleitet ist. Dagegen sind die Bücher der früheren Ostdeutschen Produktenbank vor einiger Zeit durch den Wiederrevisor Töpflitz revidirt worden, und ist nunmehr die Voruntersuchung in dieser Angelegenheit beendet.

— Zwischen der polnisch-liberalen und der polnisch-ultramontane Partei ist, wie gewöhnlich bei Beginn der Wahlagitacion, so auch diesmal ein heftiger Streit ausgebrochen. Die Hauptorgane beider Parteien, der nationalliberale „Dziennik“ und der konservative „Kurjer“ liegen sich bereits ergrimmt in den Haaren. Der „Kurjer“ hatte, wie wir schon mittheilten, in einem Leitartikel über die Wahlen das Verlangen gestellt, daß die polnischen Land- und Reichstagskandidaten streng auf katholischer Grundlage ste-

muthigen Regimentern der Osmanen vorangetragen werden würde. Die eigentliche Geschichte der heiligen Fahne ist indeß noch nicht vollkommen aufgeklärt. Die ursprüngliche Reliquie ging durch die Hände der Omajaden und Abbasiden und verblieb sodann geraume Zeit in Kairo. Die Ausschmückung, wie man sie hin und wieder zu lesen bekommt, daß Mahomed II. bei seinem Einzuge in Konstantinopel durch das Thor des Hagio Romanos, die heilige Fahne geschwungen, ist ein arger Schnitzer, da konstatiert erscheint, daß Selim I., dem die Geschichte den Beinamen des „Graufamen“ gegeben, sie nach der Eroberung Egyptens nach Damaskus brachte. Dies geschah etwa um 1512. Erst Murad III. ließ sie nach Stambul überbringen und im Jahre 1595 machte sie den ersten Feldzug gegen die Ungarn mit. Seitdem hat man an der Förmlichkeit festgehalten, die heilige Fahne nur dann ins Feld mitzunehmen, wenn der Padischah selbst das Kommando führt. In der That hat das Jahr 1826 gezeigt, daß es gerade nicht des Krieges, nicht einmal des „Dihad“, des heiligen Krieges, bedürfte, um von dem Palladium den entsprechenden Gebrauch zu machen. Als damals der Uebermuth der Janitscharen seinen Höhepunkt erreicht hatte, hielt es Sultan Mahmud II. für zweckmäßig, das Banner zu entrollen und den Staat als in Gefahr stehend zu erklären. Dieses Mittel sollte seine Wirkung nicht verfehlen. Trotzdem die Empörer Moslems waren, so nahmen die Kinder des Propheten keinen Anstand, unter dem Zeichen des Sandjal-Scherif über ihre Glaubensbrüder mit wildem Fanatismus herzufallen und im Vereine mit der ergebenen Militärmacht binnen 24 Stunden 30,000 Janitscharen in ein besseres Jenseits zu befördern. Um wieviel leichter gelänge dies Spiel gegen Andersgläubige. Wenn man erwägt, daß der Koran eigentlich bei der Masse

hen müßten und daß in der polnischen Fraktion kein Liberaler Platz nehmen dürfte. Die letzte Sprache des ultramontanen Blattes hat bewirkt, daß der „Dziennik“ der in der letzten Zeit dem Ultramontanismus gegenüber sehr kleinlaut geworden war, sich einigermaßen wieder zu seinem früheren energischen Verhalten aufrafft und die Annahmungen des ultramontanen Moniteurs zurückweist. Der „Dziennik“ scheint einzusehen, wohin das Bündniß mit den Ultramontanen führen muß. Er schreibt nämlich:

Wir begannen auf gemeinsamem Felde zu arbeiten und waren in Folge dessen überzeugt, daß uns die gemeinsamen Bedürfnisse, die gemeinsame Gefahr fernerhin verbinden werden; wir glaubten, daß die Parole zu einer neuen Spaltung zwischen uns sich würde vermeiden lassen. Unglücklicherweise überzeugen wir uns, daß wir durch einen sehr unzeitgemäßen Optimismus (vergl. unseren Leitartikel in der Sonnabend-Morgennummer. — Red. d. Pof. Ztg.) geblüht haben und jene Lösung zur Spaltung und zur Seceffion geht in einer scheinbar sehr milden Form von einer Partei aus, die sich bei uns für die privilegiert katholische hält.

Der „Dziennik“ weist sodann die extrapaganen Behauptungen des ultramontanen Blattes ad absurdum und beleuchtet das Streben der kleinen herrschsüchtigen Partei, die nur diejenigen für gute Katholiken erklärt, die sich ihrer schrankenlosen Despotie unterwerfen. Schließlich ruft das polnisch-liberale Blatt aus:

Denken wir daran, daß wir Polen sind, ehren wir von ganzem Herzen die Kirche wie wir das immer gethan haben, aber gefaßt sein wir grade deshalb nicht, daß zwischen uns die Saat der unnötigen, durch nichts begründeten Zwietracht ausgestreut wird, seien wir keine besinnungslosen Schäfchen in der Hand von Hirten, welche die Rolle von Allmächtigen in Anspruch nehmen und die selbstthätigen Repräsentanten des kirchlichen Interesses sind.

Der ultramontane „Kurjer Poznański“ dagegen setzt seine Serie von Leitartikeln über die Wahlen fort. Interessant ist besonders, daß das ultramontane Blatt den geistlichen Pantoffel mit den „eisenbeschlagenen Schuhen“ der Agrarier vertauscht hat. Der „Kurjer“ theilt die auch von uns mehrfach ausgesprochene Ansicht, daß in dem neuen polnischen Wahrgesetz die wichtigste Faktor die Wahl der Delegirten zum Provinzialwahlkomite ist, da diese Delegirten die endgültigen Land- und Reichstagskandidaten aus der weiteren Liste auswählen. Das ultramontane Blatt ermahnt daher seine Anhänger kampfbereit auf den Wählerversammlungen zu erscheinen; namentlich sollen die geistlichen Hirten ihre Schäfchen recht zahlreich als Stimmvieh herbeitreiben, da es von dieser Wahl auch abhängt ob die polnische Fraktion „nach Osten gravitiren“ d. h. wie die Dziennik-Partei panslawistische Tendenzen verfolgen würde. Denjenigen, welche als Land- und Reichstagskandidaten aufgestellt werden sollen, stellt das ultramontane Blatt folgende 5 Forderungen beziehungsweise Bedingungen:

- a) Solidarität mit der (bisherigen) polnischen Fraktion des preußischen Landtages;
- b) beständige und ausdauernde Vertheidigung der polnischen Nationalität unter preussischer Herrschaft; Vermehrung um Besetzung u. g. der Geseze und Verordnungen, welche dieser Nationalität schädlich sind (Amtssprachengesetz, Schulen, Vernachlässigung der polnischen landwirthschaftlichen Vereine, Nichtanerkennung des Vereins der Freunde der Wissenschaften u. c.);
- c) Vertheidigung der Freiheit der Kirche und Befreiung der ganzen Gesezgebung, welche diese Freiheit beschränkt und alljährlich durch neue Beigabe des Extraktes deutscher Weisheit vermehrt würde. Hierzu muß hinzugefügt werden das Zivilgesetze, welches zwar der Kirche am wenigsten schadet, aber unserem Volke sehr beschwerlich ist (?);
- d) pro domo redend, empfehlen wir unseren Abgeordneten die Vertheidigung der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, welche bei uns wunderbar und wild (!) aufgesaßt und ausgeübt worden; wir empfehlen ihnen auch die Reform des Gefängniswesens in Betreff der Behandlung von Gefangenen, welche wegen politischer Verbrechen bestraft werden, dem wir so oft zum Opfer fallen, und doch sind dies Gefangene, welche ihre Freiheit in Folge der neuen Gesezgebung einbüßen;
- e) in der Sphäre unserer materiellen Bedürfnisse, empfehlen wir unseren Kandidaten für die Reform der Besteuerung, deren ganze Last heute der Grundbesitz trägt, einzusehen, da in Folge dessen wir Polen, als eine hauptsächlich ackerbaurende Nation, übermäßig belastet sind. Unsere Abgeordneten werden sich bemühen, um diese Last theilweise auf's Kapital, auf die Börse und Finanzoperationen, welche bis jetzt am wenigsten von den Abgaben betroffen sind, zu wälzen.

Herr v. Niendorf hat also in dem Primas von Polen und seiner Partei die ersehnten Bundesgenossen gefunden. Les beaux esprits se rencontrent.

— Eine polnische Wählerversammlung fand, wie der „Dziennik“ mittheilt, am Sonntage zu Inowrazlaw statt, war die ziemlich zahlreich von Angehörigen aller Stände besucht. In das neue Kreiswahlkomite wählte man die Herren: Kozłowski, Probst Labedzinski, St. v. Łyskowski, A. Budzinski, M. Grabski, F. Pofadny, F. Szyp. Als Kandidaten für den Landtag stellte man auf die Herren: Wl. v. Bierzinski, S. v. Łyskowski, Dr. H. Szuman, Thomas Kozłowski, Theophil Kozłowski und den Weibschloß Janiszewski; als Kandidaten für den Reichstag dagegen die Herren: Thomas Kozłowski, Dr. Wl. v. Niegolewski, Graf Adam Cierafowski, W. v. Łyskowski, F.

der Bevölkerung die ausschließliche geistige Kost bildet, so kann man sich eines Schauers nicht erwehren. Neben jede Seite dieses „heiligen“ Buches glüht vor Rache und Fanatismus. Ein unvernünftiger Haß predigt in tausend Variationen die Vernichtung der Ungläubigen und stellt den Vollstreckern dieser blutigen Maßregeln in den überschwenglichsten Bildern die Herrlichkeiten des Paradieses in Aussicht. So liest man in der 3. Koransure: „Wer für die Religion Gottes stirbt, der wird zu Gott versammelt.“ ... Weiter in der 8. Koransure: „Wenn ihr auf einen Haufen Ungläubige stoßet, dann bleibt standhaft und denkt an Gott, dann ist euch der Sieg gewiß.“ ... In der 9. Sure: „O, ihr Gläubigen, bekämpfet die Ungläubigen, die in eurer Nachbarschaft wohnen; laßt sie eure ganze Strenge fühlen.“ In der 10. Sure heißt es unter Anderem: „Die Ungläubigen sollen siedendes Wasser trinken und harte Strafen erleiden, da sie nicht glauben wollen.“ In der 8. Sure ist wörtlich zu lesen: „... darum bauet den Ungläubigen die Köpfe und alle Finger ab, weil sie Gott und seinem Gebandten widerstreben.“ Diefelbe Prozedur wird kurzweg in der 47. Sure befohlen, indem es daselbst geschrieben steht: „Wenn ihr mit den Ungläubigen zusammentreffet, dann schlaget ihnen die Köpfe ab, bis ihr eine große Niederlage unter ihnen angerichtet habt. Für die Ungläubigen ist ja das Höllefeuer bereit. Seid nicht milde gegen eure Feinde und laßt sie nicht zum Frieden ein, so lange ihr die Mächtigeren seid.“ ...

Alle diese Zeichen geschehen unter der „heiligen“ Fahne des Propheten, — dem ehemaligen Zeltvorhange der schönen Aischa! ...

Brzeski, Dr. Roman v. Komierowski. Zum Delegirten für das Provinzialparlament wählte man die Herren Wilhelm v. Lys = to wski und zum Stellvertreter Herrn Valerian v. Kuitowski.

Der „Ziennit Bozanski“ berichtet aus Anlaß eines Besuches, den der Regierungspräsident v. Wegner in dem Städtchen Bartischin (Kr. Schubin) machte, von einer so unglücklich klingenden Aeußerung, die der letztere über die polnischen Volksversammlungen, dem Bürgermeister und der städtischen Vertretung gegenüber, gemacht haben soll, daß wir es vorziehen die Bestätigung abzuwarten, ehe wir darüber Näheres mittheilen.

Der Ermordete, über den wir bereits Mittheilung gemacht haben ist in der Person des Uhrmachers Robert Gensloweit und der Mörder in der Person eines Hufaren-Untersoffiziers der hiesigen Garnison ermittelt worden. Der Leichnam wurde von zwei Herren auf der Südfseite der Brücke auf der Bahnhofsstraße gefunden, jedoch während diese in die Stadt gingen, um der Polizei Anzeige zu machen, auf die Nordseite der Brücke in die Nähe der Selterbude geschleppt und dort auf den Rücken gelegt. Dieses haben augenscheinlich die Mörder gethan, die sich erst dann und zwar nach Verhören entfernten. Der Mörder ist verhaftet und soll auch bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt haben. Außer ihm ist noch ein zweiter Hufaren-Untersoffizier verhaftet worden, welcher bei der That zugegen, und bei Befreiung der Leiche hilflos gewesen sein soll. Der tödtliche Stich ist mit einem Säbel von hinten geführt worden und durch die Brust bis vorn gedrungen. Wie verlautet, ist die That eines Frauenzimmers wegen verübt worden.

Der Bau der Interimbrücke für den Wallischebrückenbau hat am Sonnabend begonnen, und soll in etwa 5 Wochen beendet sein. Es ist am linken Ufer der Warthe, nahe der Bollwerksmauer am städtischen Kammereibohse mit der Einrammung von Pfählen für die Brücke begonnen worden und wird dazu ein großer Flußstau benutzt, auf dem sich die Hammer und die Arbeiter befinden.

Amputation. Bei Schöken wurde, wie bereits mitgetheilt, vor einiger Zeit ein hiesiger Handelsmann von einem Heubdiebe mit Rehpfosten in den Fuß geschossen. Der Verwundete wurde ins hiesige Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern gebracht und ist ihm hier vor Kurzem der Fuß abgenommen worden. Ebenso hat einem der drei Maurer, welche vor Kurzem bei dem Abputzen des Domes verunglückt waren, der eine Fuß abgenommen werden müssen. Der andere ist bereits so weit wiederhergestellt, daß er wieder zur Arbeit gehen kann, der dritte befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Der Landwehverein hielt gestern Nachmittags unter zahlreicher Betheiligung im Landwehgarten eine gefellige Zusammenkunft ab, bei welcher konzertirt, und von den Sängern des Vereins gesungen wurde; hieran schloß sich Tanz im Freien und ein gemüthliches Beisammensein.

Am 30. Juli. [Versuchte Brandstiftung.] Vor einigen Tagen wurde in einem baufälligen früheren Wohnhause, in dessen unmittelbarer Nähe mehrere von Holz erbaute Gebäude mit Strohbedachung stehen, 1 Paket, enthaltend eine Quantität Berg, Watte und Streichhölzer, welche Gegenstände in einen leinenen Lappen eingewickelt waren, auf einem Bund Stroh vorgefunden. Der Lappen war bereits angezündet, die übrigen Gegenstände aber noch unversehrt. Die Polizeibehörde hat sofort die nöthigen Verhandlungen eingeleitet, und die Gegenstände der Staatsanwaltschaft eingereicht, der Brandstifter hat indes bis jetzt nicht ermittelt werden können. Die Recherchen werden noch fortgesetzt.

Briefkasten.

Z. Z. G. in R. Ihre Elegie „Der Kettenhund in den Hundstagen“ hat uns viel Vergnügen bereitet. Damit auch Andere desselben theilhaftig

werden, theilen wir nachstehend die beiden ersten Strophen dieser „Gedichte“ mit:

Angeflohen an die Kette
Hat mich hier ein harter Mann,
Doch, ich werde es, ich werde,
Weil ich's nicht ertragen kann!
Niemand rühre meine Klagen,
Kann nur belien, kann nichts sagen.
Kann nur winseln, traurig wimmern,
Was ich hier erdulden muß;
Keine Hoffnung seh ich schimmern,
Ernte fühl' ich mit dem Fuß.
Niemand kennt solche Schmerzen,
Als die großen Hundeherzen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wainer in Posen.
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 31. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Nach Beendigung der Untersuchung wurde der an der Beschickung des Donaudampfers Liza schuldtragende Kommandant der serbischen Nationalmiliz, Peter Jokovic, seitens des serbischen Kriegsministeriums in Gegenwart der Truppen seiner Charge entbunden und entlassen. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Verbicia, in welchem der Sieg der Montenegriner als Folge der leichtsinigen Operation Mutthar Paschas dargestellt wird, welcher von seinem Korps nur acht Bataillons gerettet und in Bilek von Montenegrinern eingeschlossen sein soll.

Köln, 31. Juli. Das Urtheil in dem Prozeß gegen die Effektenbank lautet auf dreijähriges Gefängniß, für Horn auf sechsmonatlichen Gefängniß, für Wendstadt und Willemsen, auf dreimonatliches für Suren. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Allen Kranken Krafft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Nieren- und Nervenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von

der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Geneesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angellstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Debel, Dr. Ure, Gräfin Castlehart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgefürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Compere, Pfarrer, Sainte Romaine des Lies.
Nr. 89211. Orvaux, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gequälten hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.
Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25jährigen Leiden an Schwindel, Husten, Erbrechen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich befreit.

62845. Pfarrer Boitet von Cerainville. Von Asthma mit häufigen Erschüdungen völlig hergestellt.
80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Posen; deren Kinder vom Drüsenleiden hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Koller, R. K. Militärverwalter, Grafenwärdin, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brust- und Nervenerrüftung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.
Nr. 75928. Baron Sismo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erprobt bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Breite der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 Mt. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mt. 50 Pf.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 Mt. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mt. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mt. 70 Pf. u. s. w.

Revalesciere Biscuites 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf. Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Speccerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande, in Berlin: Felix & Sarotti, J. E. F. Neumann & Sohn, Franz Schwarzkopf, J. F. Schwarzlose Söhne; Weihen: Gustav Cohn; Breslau: E. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholz, Herrn. Strauß, Eric & Carl Schneider, Robert Spiegel; Bromberg: S. Hirschberg, Firma: Julius Schottländer; Glogau: Reinhold Wobblig; Görtzig: Edouard Temler, Otto Friedrich, Ewald Suschke; Guben: B. Gestein, Apotheker; Landsberg a. W.: Jul. Wolff; Maastricht: H. Glawe, Firma: J. F. Baum, Otto Schmidt, Aug. Paterberg Nachf.; Metz: H. Lallemant, Apotheker, Robinet, C. Brogard, Nachfolger, Ed. Banesson, Apotheker, Claude, Apotheker, Richard, Apotheker, Toussaint, Crosse succ. Chr. Amblard; Posen: Arthur Scholtz; Poin. Liffa: S. A. Scholtz; Posen: A. Pfuhls, Apotheker, R. Kur, Krug & Fabricius, Richard Fischer; Ratibon: Joseph Tante; Rawicz: J. Proczkowski.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Viktualien u. Fleisch für die in den hiesigen Logishäusern untergebrachten Unteroffiziere u. Mannschaften soll für die Zeit v. 1. Oktober 1876 bis ult. September 1877 kontraktlich vergeben werden.

Hierauf reflectirende Lieferanten werden ersucht ihre desfallsigen Offerten an den Präses der unterzeichneten Kommission, Hauptmann v. Wulffen, bis zum 8. August c. einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau des diesseitigen Bataillons eingesehen werden.

Ostrowo, den 28. Juli 1876.
Die Menage-Kommission des 2. Bataillons 3. Niederschlesl. Inf.-Regts. Nr. 50.

Bekanntmachung.

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Handelsmannes und Tischlermeisters **Nudolph Stigel jun.**, hier, ist der Kaufmann **Moritz Brinz** hier selbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Krotoschin, den 26. Juli 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Holzverkauf.

Die am 15. August zu Pudewitz stattfindende Holzversteigerung wird nicht, wie bekannt gemacht, Vormittags 10 Uhr, sondern **Nachmittags 2 Uhr** beginnen.

Grünheide, den 28. Juli 1876.
Der Königl. Oberförster **Störig**.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 2. August, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Bahnhofe hier selbst **9900 Kilogramm Stückkohlen**

meißelnd gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Die Güterexpedition der Oberschlesischen Eisenbahn.
Schmidt.

Zu kaufen oder zu pachten wird ein **Grundstück** Morgen gesucht. Off. werden unter Angabe der Größe des Grundstücks und des Kauf- oder Pachtpreises postlagernd **J. G. N. Nr. 90** Gursen erbeten.

Umzugshalber

ist ein feines Piano, Büffet mit Marmorplatte, sowie ein Duzend mahagoni Stühle zu verkaufen. Näheres zu erfragen Bronkerstraße 16, Parterre beim **Zindler**, Königl. Auktionskommiss.

Die Fischerei

in den, zu dem Gute **Neuhöfchen** bei Jordan, Kreis Züllichau, gehörigen 1940 Morgen großen Gewässern soll **von Johanni 1877 ab** wiederum auf 6 Jahre verpachtet werden.

Pachtbedingungen sind gegen Einzahlung von 50 Pf. durch Unterzeichnung zu erhalten.
Pachtgebote werden nur bis zum 1. November 1876 in Empfang genommen.
W. Adam, Gutsherr.

Ein Vorwerk

von 140 Morgen, eine halbe Meile von Posen entfernt, mit bequemem geräumigen Wohnhause nebst Garten und mit kompletten Wirtschaftsgebäuden ist zu verkaufen. Näheres beim Maurermeister **R. Fiebig** in Posen.

Pensionats-Eröffnung.

Eine geb. Familie vom Lande, die zum 1. Oktbr. nach Posen zieht, wünscht einige Knaben in Pension zu nehmen. Geehrte Eltern der Umgegend, die ihre Kinder zur Schule geben, werden auf dieses Pensionat aufmerksam gemacht. Bei solidem Preise wird liebevolle Behandlung wie freundliche Aufnahme zugesichert.

Gefällige Anfragen sub W. R. nimmt die Exped. d. Stg. entgegen.

Ein junges Mädchen von außerh. mos. Conf., welches hier die Schule besuchen will, find. Pension b. liebevoller Aufnahme in anst. Familie. Piano zur Disposit. Näb. zu erf. i. d. Eisenhandlung Breite Straße 18b.

Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken empfiehlt billigst die Eisenhandlung von **J. Krzyzanowski**, Schuhmacherstr. 17.

Rothbuchen- und Eichenbohlen bester Qualität und in allen Dimensionen, ebenso **Weißbuchen-Bretter, Bohlen und Kämme** für Mühlenbesitzer jeder Art offerirt

Das Dampfahneidmühlen-**Stablißment**
A. Borchardt, Pinne.

Bau-Kalk.

Den besten Oberschlesischen Bau-Stückkalk offeriren wir: franco Posen den Centner **92 Pf.** nünige frische Kalksche 56 Pfenninge. Kalkhändlern billiger.

Die **Oppeln-Larnowitzer Kalk-Gesellschaft** zu Kettisch **R. O. N. E.**

Agenturen-Gesuch für Frankfurt a. M. und Umgebung.

für den kommissionarischen Verkauf von **Getreide**, sowie aller Landesprodukten und Spirituosen von einem in genannter Branche gut eingeführten Hause. Offerten sub Chiffre **K. 1560** an **Rudolf Woffe** in Frankfurt a. M.

Auf dem Dom **Owioozki** b. Gnesen stehen **100 Sammel** und **200 zur Bucht taugliche Mutterkühe** zum Verkauf.



Große und reichwollige **Sprungböcke** hat noch abzugeben **Dominium Pinne**. Die Preise sind zeitgemäß niedrig.

Rambouillet-Stamm-Heerde Collin b. Wiffel, Bahnstation Krosanke und Weihenhöhe an der Ostbahn.

Der Verkauf sprunghäufiger **Böcke** beginnt am Montag den **28. August**. Preisverzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt.
Collin.

Betten sind billig zu verkaufen. Friedrichstraße Nr. 5, 1 Etage, links.

23. Carl Stangen'sche Gesellschaftsreise nach Italien
am **4. September 1876**.
Dauer der Reise **37 Tage**.
Preis **1030 Mark**.
Partielle Betheiligung zulässig!
Prospecte gratis nur in **Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin, Markgrafenstraße 43.**

4 goldene Medaillen. **Liebig** **4 Ehren-Diplome.**
Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).
Nur **echt** wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft: **Herrn Alphons Peltesohn in Posen.**
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Dreguisten, Apothekern etc.

Verzugshalber gänzlicher Ausverkauf meines großen **Schuh- und Stiefel-Lagers** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Wolfssohns Bazar, Breitestraße 1.
Lehrern über sonstigen an ihrem Domizil bekannten soliden Personen, kann der Verkauf eines überall gangbaren und couranten, leicht verkäuflichen Gebrauchs-Artikels unter Vergütung einer Provision übertragen werden. Dieser Nebenverdienst erfordert weder viel Zeit noch Fachkenntniß. Anerbietungen sind innerhalb 8 Tage franko unter Chiffre **S. S. 500** postlagernd **Carlsruhe** (Baden) einzureichen.

Markt 71. **Avis!** Markt 71
Haarhygie **Haarscheitel**, **Haar-einlagen**, **Chignons** und **Locken** verkauft billigst die **Haarhandlung** von **Louis Sorauer, Posen, Markt 71.**

Mutterlauge-Badesalz empfiehlt ein gros & en detail zu ermäßigten Preisen **Adolph Asch, Markt 82.**

Ein kleiner Laden (Hauseingang) mit Schaufenster, passend für einen Uhrmacher oder Handschuhmacher, ist per 1. Oktober 1876 zu vermieten. Breitestr. Nr. 19.

Universal-Handwerkzeug, vereinigt alle Werkzeuge in sich, z. B. Hammer, Zange, Meißel, Nagelzieher, Schraubenschlüssel, Brecheisen, Kistenöffner etc. etc. für ca. 25 verschiedene Zwecke brauchbar!! solide gearbeitet, fein geschliffen und lackirt kostet **complet 4 Mark**. H. Schoenfeldt, Fabrikant Berlin, Leipzigerstr. 134.
Milchpachtung.
Eine Milchpacht von circa 40 Kühen ist in der Nähe von Posen sofort zu vergeben. Milch franco Posen. Reflectanten erhalten Adresse in der Expedition dieser Zeitung. (Beilage.)

Pfandbriefs-Aufkündigung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Auslosung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen

Table with 5 columns: Ser. I. à 1000 Thlr. Nr., 94, 139, 177, 381. Rows include numbers 602, 1300, 1897, etc.

Table with 5 columns: Serie II. à 200 Thlr. Nr., 55, 246, 306, 465. Rows include numbers 479, 1702, 2230, etc.

Table with 5 columns: Serie III. a 100 Thlr. Nr., 61, 71, 76, 120. Rows include numbers 153, 799, 2254, etc.

Table with 5 columns: Serie V. a 500 Thlr. Nr., 112, 195, 252. Rows include numbers 308, 749, 1713, etc.

Table with 5 columns: Serie VI. a 1000 Thlr. resp. 3000 Mark. Nr., 19, 165. Rows include numbers 221, 1132, 1699, etc.

Table with 5 columns: Serie VII. a 500 Thlr. resp. 1500 Mark. Nr., 24, 31. Rows include numbers 54, 760, 2631, etc.

Table with 5 columns: Ser. VIII. a 200 Thlr. resp. 600 Mark. Nr., 16, 69. Rows include numbers 108, 521, 908, etc.

Table with 5 columns: Serie IX. a 100 Thlr. resp. 300 Mark. Nr., 6, 34. Rows include numbers 36, 426, 929, etc.

den Inhabern zum 2. Januar 1877 hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse hierfelbst Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr baar in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Pfandbriefe müssen nebst dem noch nicht fälligen Kupon Nr. 10. und dem Talon in coursfähigem Zustande eingeliefert werden.

Die nicht eingehenden Pfandbriefe verjähren binnen dreißig Jahren zum Vortheil des Kreditvereins.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesendet werden können.

Zugleich werden die bereits früher ausgelassenen, aber noch rückständigen Pfandbriefe und zwar aus dem Kündigungstermine:

Table with 5 columns: Serie I. a 1000 Thlr. Nr., 549, 10,023, 10,349, 11,679. Rows include numbers 8449, 5213, 12,520, etc.

Table with 5 columns: Serie III. a 100 Thlr. Nr., 1280, 1790, 1802, 1812. Rows include numbers 1950, 5152, 9886, etc.

Table with 5 columns: Serie V. a 500 Thlr. Nr., 2963, 5909, 6559. Rows include numbers 8373, 1802, 7655, etc.

Table with 5 columns: Serie VII. a 500 Thlr. resp. 1500 Mark Nr., 628, 975. Rows include numbers 1802, 7655, 7397, etc.

Table with 5 columns: Serie I. a 1000 Thlr. Nr., 1751, 3752, 4019, 6878. Rows include numbers 7648, 9339, 18,801, etc.

Table with 5 columns: Serie II. a 200 Thlr. Nr., 2345, 7222, 7371, 8388. Rows include numbers 18,801, 10,806, 13,203, etc.

Table with 5 columns: Serie III. a 100 Thlr. Nr., 364, 933, 2144, 2282. Rows include numbers 4155, 10,806, 13,203, etc.

Table with 5 columns: Serie V. a 500 Thlr. Nr., 6130. Rows include numbers 7117, 9697, 5025, etc.

Table with 5 columns: Serie VI. a 1000 Thlr. resp. 3000 Mark Nr., 100, 2601. Rows include numbers 7117, 9697, 5025, etc.

Table with 5 columns: Serie VII. a 500 Thlr. resp. 1500 Mark Nr., 9766. Rows include numbers 9697, 5025, 6211, etc.

Table with 5 columns: Serie VIII. a 200 Thlr. resp. 600 Mark Nr., 4456, 5820. Rows include numbers 9697, 5025, 6211, etc.

Table with 5 columns: Serie IX. a 100 Thlr. resp. 300 Mark Nr., 2994, 3074. Rows include numbers 5025, 6211, 6211, etc.

Table with 5 columns: Serie I. a 1000 Thlr. Nr., 744, 2590, 2932, 6019. Rows include numbers 6211, 3710, 11,774, etc.

Table with 5 columns: Serie II. a 200 Thlr. Nr., 485, 559, 2527, 3483. Rows include numbers 3710, 11,774, 1550, etc.

Table with 5 columns: Serie III. a 100 Thlr. Nr., 398, 456, 582, 773. Rows include numbers 1550, 8514, 11,868, etc.

Table with 5 columns: Serie V. a 500 Thlr. Nr., 544, 701, 932, 1745. Rows include numbers 2348, 13,641, 5374, etc.

Table with 5 columns: Serie VI. a 1000 Thlr. resp. 3000 Mark Nr., 68, 8731. Rows include numbers 13,641, 5374, 18,002, etc.

Table with 5 columns: Serie VII. a 500 Thlr. resp. 1500 Mark Nr., 2080, 4366. Rows include numbers 5374, 18,002, 1205, etc.

Table with 5 columns: Serie VIII. a 200 Thlr. resp. 600 Mark. Nr., 3332, 5374. Rows include numbers 7323, 18,002, 1205, etc.

Table with 5 columns: Serie IX. a 100 Thlr. resp. 300 Mark. Nr., 233, 637. Rows include numbers 1205, 10,826, 2403, etc.

Table with 5 columns: Serie I. a 1000 Thlr.: Nr., 226, 336, 1934, 2361. Rows include numbers 2403, 7196, 4200, etc.

Table with 5 columns: Serie II. a 200 Thlr.: Nr., 1160, 1559, 1795, 3121. Rows include numbers 4200, 9290, 12,664, etc.

Table with 5 columns: Serie III. a 100 Thlr.: Nr., 144, 1106, 1211, 1520. Rows include numbers 1572, 5402, 10,878, etc.

Table with 5 columns: Serie V. a 500 Thlr.: Nr., 462, 1177, 1585, 1769. Rows include numbers 3131, 4357, 5643, etc.

Serie VII. a 500 Thlr. resp. 1500 Mark: Nr. 343. 1625
 1656. 1739. 2003. 2041. 3018. 3110. 3174. 3699.
 4845. 6322. 6650. 7004. 9135 11035 12 419.
 Serie VIII. a 200 Thlr resp. 600 Mark: Nr. 1107. 1526.
 1787. 1922. 2414. 2721. 3763. 4269. 4417. 6808.
 7969. 8048. 8064. 8591. 9677 10660. 12 103. 12 321.
 12 839. 16 452. 16 678. 17 354. 17 838. 19 142. 19 145. 19 755.
 19 987. 22 754. 24 282.
 Serie IX. a 100 Thlr. resp. 300 Mark: Nr. 68. 356
 1183. 1279. 2211. 2394. 2403. 3547. 3941. 4448.
 4510. 4858. 5258. 5295. 5370. 9208. 9689. 10 601.
 11 041. 11 075. 12 044. 12 487. 12 495

hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert,
 den Kapitalbetrag dieser Pfandbriefe zur Vermeidung weiteren
 Binsverlustes unverweilt in Empfang zu nehmen.
 Posen, den 12. Juni 1876.

Königliche Direction
 des neuen landwirtschaftlichen Kredit-Vereins für die
 Provinz Posen.

Sool- und Seebad Colberg.

Die zweite Saison beginnt am 1. August, bis Ende
 September. Wohnungen für Badegäste sind in jeder Art
 hinreichend vorhanden. (H. 03046.)

Die Bade-Direction.

Freitag den 4. August

werde ich wieder einen großen Transport

Regbrücker Röhre (frischmelkende mit Kälbern) St. Adalbert Nr. 46 zum Verkauf stehen haben.
W. Hamann, Viehlieferant.

Roeder's Maschinen-Fabrik,

Breslau, Sternstraße 5,
 liefert in anerkannt bester Construction
Dreschmaschinen mit Strohschüttler u. Reinigung
 200, 300 und 1500 Mt.
2- u. 4-spännige Dreschmaschinen mit Strohschüttler, 600 u. 900 Mt.
2-spännige Dreschmaschinen ohne . . . 250 Mt.
Breitdreschmaschinen . . . 600 Mt.
1-2- u. 4-spänn. Göpel 165, 300 u. 600 Mt.
Siedemaschinen . . . 90—120 u. 180 Mt.
Säferquetschen,
Schroottmühlen für Mais 100, 150—200 Mt.
Getreidemähmaschinen Burdick, mit Tisch zum
 Aufschlagen, Kirby-Grasmäher.
 Catalog gratis. Vertreter werden gesucht.

Maschinen-Treib-Riemen

von echtem englischen Leder.

Sanf-Treib-Riemen

rob, getheert und imprägnirt.

Gummi-Treibriemen.

Schläuche aller Art.

Technische Artikel: Gummi-Platten, Schnüre, Verdichtungen u., sowie alle Leder-Sorten für Maschinen- und Sattler-Zwecke empfehlen

Orłowski & Co.

Posen, Jesuitenstr. Nr. 1.

Seine seit 39 Jahren als beste anerkannte]

Seidene Müllerergaze

(Bentestuch)

empfeht

Wilhelm Landwehr in Berlin C.

Brüder-Strasse Nr. 4.

Ältester Fabrikant dieses Artikels in Deutschland.
 Prämiirt:

Goldene Medaille Woskau 1872.

Silberne Medaillen: Berlin 1844, Paris 1855, Köln u. Stettin 1865,
 Paris 1867, Leipzig u. Wittenberg 1869.

Honorable-Mention, New-York 1853

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender

für 1877.

Im Duzend 2 Mt. 40 Pf., einzeln 25 Pf.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Bau- und Möbel- und Sarg-Fabrik
 von **A. Bittmann,**
 Posen, St. Martin Nr. 13.
 empfiehlt sein großes Lager
Metall- und Holzsärgen,
 in allen Größen und Formen unter Garantie und zu soliden Preisen.

INJECTION BROU
 Hygienisches und wirksames Schutzmittel, das alle Krankheiten ohne irgend welchen Schmerz zu haben in den vorzüglichsten Apotheken der Welt (33 Städte) Erfolg. In Paris, beim Erfinder Brou, Boulevard Magenta 158. Vor Nachahmung wird gewarnt. Central-Depot für Deutschland bei Elnal & Co. in Frankfurt a. M.
 In Posen zu beziehen durch H. Elsner's Apotheke. Preis p. Flacon 4 Mk.

Homöopathische Medicamente
 im Einzelnen und in Collectionen für den Arzt, die Familie, zur Reise und für Thiere verordnend umgehend auf Verdr zu den Preisen unserer neuen Listen. Dresden. C. GRÜNER's homöopathische Officin.

Getreide-Säcke, Mehl-Säcke, Futter-Säcke, Export-Säcke, Alee-Säcke, Bett-Säcke, Strohh-Säcke, Sopsen-Säcke u.
 empfiehlt anerkannt bester Waare billigt
S. Kantorowicz,
 Reinen- u. Teppich-Lager.
 68. Markt 68.

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg
 Hauptgewinn: eine vier-spännige Equipage, Werth 10 000 Mark. — 50 edle Pferde im Werthe von 75 000 Mt. u. 1000 sonstige werthvolle Gewinne. — Loose à 3 Mark zu beziehen durch
A. Moling, General-Debit in Hannover.

Schützenstr. 19, 20 u. 21
 Zu vermieten:
 1. Wohnungen von 2, 4 u. 8 Zimmern.
 2. Geräumiges Keller-Lokal.
 3. Pferdestall und Remise.
 4. Mehrere Lagerplätze.

Eine Wohnung,
 in der bisher ein Fleischgeschäft betrieben wurde und die sich als Geschäftslokal besonders eignet, ist sogleich oder vom 1. October cr. zu vermieten. Näheres St. Martin Nr. 18 beim Haushälter im Hofe, Eingang von der St. Ritterstraße.
Breslauerstr. 9.
 Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu vermieten zum 1. October cr.

Bergstraße Nr. 4 und St. Martin 76
 sind Mittel- und große Wohnungen vom 1. October d. J. zu vermieten.
Mühlenstraße 22,
 Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage, rechts, ist ein möbirtes Zimmer mit separatem Eingang, wenn gewünscht mit Benutzung des Pianino, zu vermieten.
Fischerei Nr. 4 eine Wohnung von 2 Stuben und Küche, sowie kleinere Wohnungen z. 1. Oct. zu vermieten.
 Ein eleg. möbl. Vorderzimmer einer Privatwohnung ist Hotel de Rome 3 Treppen zu vermieten.
 Graben Nr. 22 ist ein aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelass bestehende Wohnung zum 1. October c. zu verm.

Eine feine Wohnung
 (4 Zimmer und Zubehör, 1. St.) hat sehr billig zu vermieten
Mau,
 Schullstraße 6, 1. St.
 Graben 7 sind verschiedene Wohnungen und Stallung zu vermieten.
 Ein zweifelhafte möbirtes Zimmer vom 20. August od. 1. Sept. z. verm. Wallischei 95, neben der Apotheke.
 1 Stube und Kammer sofort zu vermieten. Wallischei 16.
 St. Martin 67 ist ein möbl. Zimmer, 1. Etage, sofort zu vermieten.
 1 möbl. Zimmer, vornheraus, bill. zu verm. Kl. Ritterstr. 10 Frau Schweitzer
Wilhelmplatz 17
 sind in der 1. Etage 2 Zimm., möb. od. unmöb. m. Balk u. 1 kl. Wohn. z. verm. Graben 21 v. 1. Oct. cr. ab zu vermieten: 1 Wohn. v. 4 resp. 5 Z. u. Küche u. 2 Wohn. v. 2 Z. u. Küche u. sowie ein großer Speicher.
 Alter Markt No. 6 ist im 2. Stock eine Wohnung zu vermieten.
 Versekungshalber ist Halbdorstr 22 a eine Wohnung aus 3 Stuben und Küche nebst Zubehör bestehend, sofort zu vermieten.
 Wir haben mehrere Wohnungen vom 1. October cr. ab zu vermieten.
Posener Bau-Bank.

Los-Agenten!
 Ein älteres, bestrenomirtes Bankhaus sucht für alle Orte, wo es noch nicht oder ungenügend vertreten ist, fleißige und solide Personen mit der Agentur für den Verkauf von Losen und Staatspapieren gegen monatliche Ratenzahlungen, zu betrauen. — Die Bedingungen sind sowohl für die Agenten, als auch für das Publikum sehr günstig. — Bei entsprechendem Fleiße gewährt die Agentur den Agenten ein bedeutendes Einkommen. — Offerte mit Referenzen oder Berufs-Angabe sind zu richten an das Bankhaus **B. Kramer in Prag.**

Als Agenten (Hausfrier)
 können gebildete, tüchtige Leute die Woche 30—50 Mark sicher und leicht verdienen. Näheres im Hauptdepot Plegnig, Haagstraße 15 bei **F. A. Herrmann.**
 Zwei Zimmer nebst Küche zu verm. vom 1. October cr. Sandstr. No. 10.
 1 möbl. Zimmer ist Breslauerstr. 9 sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Goldarbeiter **J. Ehlert.**

Durch den plötzlichen Todesfall meines Pächters ist das **Geschäftslokal** nebst **Wohnung**, worin seit Jahren eine Restauration und Biergeschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, zum 1. October cr. zu vermieten.
Samuel Lebenheim
 Bromberg,
 Neue Pfarrstr. 2.
 Die Räume in denen Herr A. Schilling sein Filial-Colonialwaarengeschäft und Schänke betreibt, sind mit Utensilien und in Verbindung mit meinem Gasthofgeschäft vom October d. J. ab zu verpachten.
Zinin **E. J. W. Vogel.**

Bacanzen-Liste.
 Die seit 17 Jahren erscheinende und liberal bewährte Zeitung **"Bacanzen-Liste"** weist alle offenen Stellen im In- und Auslande — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten u. c. — gewissenhaft und honorarfrei nach, welche direkt ohne Vermittler zu besetzen sind. **Stellensuchende abonnieren** durch Postanweisung: monatlich (5 Nummern) 3 Nm., dreimonatlich (13 Nummern) 6 Nm., inkl. Franko-Überlieferung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin, Kurstraße 40.
 Dom. **Russowko** bei Tarnowo sucht zum 1. October einen zweiten Beamten Gehalt 360 M. Nur persönliche Vorstellung berücksichtigt. Unkosten nicht vergütet.

Ein Hofverwalter u. ein Vogt
 finden Stelle auf **Borowo** bei **Gzempin.**
 Ein junges, gefittetes Mädchen, mit bescheidenen Ansprüchen, wird zur Stütze der Hausfrau auf's Land gewünscht. Näh. in Posen, Wilhelmplatz Nr. 5, 3 Tr. links
 Zum 1. October suche ich für meine Apotheke einen
Lehrling.
Vissa, Prov. Posen.
B. Wimmer.

Ein verheiratheter Forstbeamter in den dreißiger Jahren, theoretisch und praktisch gebildet, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen eine Stellung als Revierförster oder Forstverwalter.
 Auf gefällige Anfragen ertheilen bereitwilligst Auskunft die Herren: **Stadtverordneter Heinzel** zu **Jauer** und **Bau-meister Spiegelberg** zu **Fosen**, Wasserstraße Nr. 1.

Landwirth,
 33 Jahre alt, unverh., militärfrei, nach Abschluß des Gymnasiums 13 Jahre (incl. 3jähr. Mademiebesuchs) beim Reich, der poln. Sprache, der ein u. dopp. landw. Vorkursführung mächtig, mit d. technisch. Nebengewerben und landw. Maschinen gründl. bekannt und noch in ungelinder Stellung, sucht im Besitze vorzüglicher Zeugnisse, eine Inspekt. od. Rentendantenstelle zum 1. Octbr. od. Neujahr 1877, unter Umst. auch eher. Offert. erbeten sub P. B. 300 an die Exp. d. Btg.

Ein Werkmeister
 für **Schneide- u. Mahlmühle** mit Dampf- od. Wasserkraft sucht sofort od. später Stellung Gestl. Offerten erb. unter **F. U. 367** an **Rudolf Mosse**, Berlin W.

Vorkäufige Anzeige.
 Donnerstag, den 3. August.
 Benefiz für Herrn
Gustav Erdmann.
 Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verfassers und nur einmalige Aufführung von
 ! Neu! ! Neu!
Verlor'ne Ehre.
 Charakterbild in drei Akten von Bohrmann-Niegen.
 Repertoirestück des k. k. Hofburg-Theaters in Wien.
 Hierauf:
 ! Neu! ! Neu!
Der Besuch im Carcer.
 Humoreske in 1 Akt von Ernst Eckstein.
 Repertoirestück des kgl. Hoftheaters in Berlin und sämtlicher ersten Bühnen.

Interims-Theater
 (Königsstraße Nr. 18).
 Dienstag den 1. August:
Extravorstellung.
 Entrée 50 Pf.
 ultimo.
 Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.
Interims-Stadt-Theater
 Dienstag den 1. August 1876:
Benefiz
 für **J. L. G. Neumann.**
Geinrich Heine.
 Lustspiel in 3 Akten.
 Zum Schluß:
Das war ich.

Lamberts-Garten,
 Dienstag, den 1. August 1876:
 Zweites großes
Doppel-Concert
 zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des Pr. Heeres sowie deren Wittwen und Waisen.
 Billets sind vorher a 30 Pf. zu haben in der Hof-Musik-Handlung von Bote und Bod.
 Anfang 6 Uhr.
 Rassenpreis 50 Pf., Kinder 10 Pf.
 Programm gratis an der Kasse.
Appold, Stolmann.

Familien-Nachrichten.
 Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann **Herrn Mandel Schmal** aus Kurland zeigen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an
 Krotoschin, den 1. August 1876.
A. Schmal und Frau.
 Durch die Geburt eines munteren Söhnchens wurden hocherfreut
Posen, den 30. Juli 1876.
Olga Wolff, geb. Herrmann.
F. Wolff, Babinstr. Aspirant.
 Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Veronica** geb. **Drobnik** von einem kräftigen Jungen zeige hocherfreut an.
 Schmiegel, den 30. Juli 1876.
Sikorski,
 Polizei-Dist.-Kommissarius.

Heute Mittag 12 Uhr starb plötzlich mein innigst geliebter jüngster Sohn **Carl**, im Alter von 5 Jahr 8 Monaten, was ich tiefbetruibt Verwandten u. Bekannten hiermit anzeigen. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag hier statt
 Klein Goslinka, d. 27. Juli 1876.
Ww. Leonide Soldan,
 geb. **Wittelschütz.**
 Nach langem Krankenlager verschied am 31. Juli **Franz Buchanfe**. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. August, Nachmittag 5 Uhr von Biernardstr. 5 aus statt.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
 Verlobt: **Frl. Klara Penzin** in Joachimsthal mit Gymnasiallehrer **Ad. Theile** in Greifswald. — **Frl. Adele Floto** in Weitzdahum mit **Col. Lieut. Lehmann** in Aachen. — **Frl. Mathilde Bausch** in Düsseldorf mit Apothekenbesitzer **Dr. Max Marsson** in Kreuznach. — **Frl. Margarethe Haerle** in Magdeburg mit Sektionsmeister **L. Neppold** in Hamburg.
 Verheirathet: **Herr Johann Georg** v. **Buch** mit **Frl. Marie Klein** v. dem **Busch-Kessel** in Jppenburg. — **Leutnant zur See** **Georg Düring** mit **Frl. Juanita Meyer** in Wilhelmshafen. — **Herr Siegfried Kofin** mit **Frl. Friederike Raabe** in Berlin.
 Geboren: Ein Sohn: **Herrn Pastor W. Reimer** in Jassow bei **Ramin** in Pom. **Hrn. Willi Schulze** in **Bredelow**. **Hrn. Pfarrer S. Schaale** in **Hövenbruch**. **Hauptm. v. Waten** in **Mainz**. **Hrn. F. v. d. Herde** in **Bremersleben**. **Herrn Fabrikbesitzer Robert Herker** in **Lauban**. **Hrn. W. Wiemann** in **Berlin**. **Herrn Rob. Hartung** in **Berlin**. — Eine Tochter: **Hrn. Hauptm. v. Duednow**. **Herrn G. Fischer** in **Gieboldshausen**. **Herrn W. Höpfer** in **Berlin**. **Hrn. Rektor Wilm** in **Landsberg a. W.** **Herrn Dr. med. Eugen Dreiholz** in **Wilsnaa**. **Herrn Theodor Raefmacher** in **Berlin**. **Hrn. Gustav Hirsch** in **Berlin**. **Hrn. August Martiny** in **Berlin**.
 Gestorben: **Major a. D. Constantin v. Heubach** in **Berlin**. **Kent. a. D. Moriz v. Bornstedt** in **Berlin**. **Frau Justizrath Julie Kaufschusch**, geb. **Weber** in **Hamm**. **Herr Schlichtermeister W. Pindow** in **Berlin**. **Herr Kaufm. Hermann Albrecht** in **Berlin**. **Herr Kanzleirath Pindow**, Sohn **Erich** in **Lewis**. **Herr Ober-Steuerinspektor A. v. Hermann** v. **Wismar** in **Berlin**. **Frau Caroline Hempel**, geb. **Suerberg** in **Berlin**. **Herr Rohardt Th. Knoch** in **Uindau b. Neustadt a. D.** **Herr Kreisrichter Otto Henke** in **Heiligenstadt**. **Herrn Frau Kreisgerichtsrath Wilhelm Dahl**, geb. **Koppe** in **Neustadt a. W.**